21. Freitag den 25. Januar 1861. 21.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn und Schloßhauptmann Grafen von Boos-Waldeck die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael und des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Groß-Offizierkreuzes des Leopold-Ordens, so wie dem Privat-Dozenten Dr. Reinke zu Münster zur Anlegung der von des Großherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit ihm verliehenen Medaille für Wissenschaft und Kunst zu ertheilen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst zu Carolath-Beuthen, von Carolath, und der General-Major und Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade, von Sommerfeld, von Frankfurt a. M.

Das 3. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5305. Die Bekanntmachung des Postvereins-Vertrages vom 18. August 1860. Vom 24. Dezember 1860.

Berlin, den 22. Januar 1861.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 24. Januar. Die heutige „Wiener Zeitung" theilt mit, daß die Amtswirksamkeit des kroatisch-slavonischen Hof-Dikasteriums morgen beginnen werde.

In einem Telegramm der heutigen „Presse" wird aus **Pesth** vom 23. d. gemeldet, daß die Komitats-Gerichtsbarkeit an demselben Tage mit der Führung eines Kriminalprozesses begonnen habe. Deak beantragte die Wiederherstellung der ungarischen Gesetze, so weit dies ohne Verwirrung der privatrechtlichen Verhältnisse zulässig ist.

Pesth, Donnerstag 24. Januar. Das Honther Komitat hat in Beantwortung des kaiserlichen Manifestes eine Adresse an den Kaiser beschlossen, in welcher gesagt wird, daß das Komitat den Kreis seiner gesetzlichen Rechte nicht überschritten habe, auch nicht überschreiten wolle, jedoch an allen seinen Rechten festhalten werde. Das Komitat werde die Gesetze vom Jahre 1848 aufrecht erhalten, so lange der Landtag nicht eine Abänderung derselben beschließe. Ohne ein durch diese Gesetze aufgestelltes unabhängiges ungarisches Ministerium sei eine gesetzliche Regierung undenkbar. Einem solchen verantwortlichen Ministerium werde das Komitat sich freudigst unterwerfen.

(Eingeg. 25. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 24. Jan. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Die Vorstellung der Spitzen der Behörden, der höheren Zivilbeamten und der städtischen Behörden erfolgt morgen Mittag im Weißen Saale des hiesigen Schlosses. Der König wird dabei vom Kronprinzen, den Generaladjutanten, Flügeladjutanten, den Hofchargen ꝛc. begleitet erscheinen. Der König hatte dieserhalb bereits heute Morgen mit dem Oberhofmarschall, Grafen v. Keller, und dem Obercerimonienmeister, Grafen Stillfried-Alcántara, eine längere Unterredung. Die schon lange erledigten Posten des Hausministers und des Oberstkämmerers sollen nun bald besetzt werden; jedoch erfährt man über die Kandidaturen nichts Zuverlässiges. Jedenfalls wird aber bei Besetzung dieser Stellen vorzugsweise auf den Oberhofmarschall, Grafen Keller, Rücksicht genommen, da dessen Stelle bereits dem Grafen Pückler zugetheilt ist, welcher sonst Hofmarschall des Prinz-Regenten war. Herrn v. Hülsen will ein Gerücht durchaus zum Obercerimonienmeister machen und Herr v. Dachröden zu Neustrelitz soll Generalintendant werden. Jetzt, wo es bei uns am Hofe etwas still hergeht, setzt man allerhand Gerüchte in Umlauf. — Der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben, ließ sich alsdann von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und hatte später eine Konferenz mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Nachmittags machten der König und der Kronprinz dem Fürsten von Hohenzollern im Schlosse einen Besuch. Mit dem Befinden desselben geht es heute schon besser und ist gar kein Grund zur Besorgniß vorhanden. Den Fürsten behandeln der Generalarzt Dr. Böger, welcher täglich des Mittags von Potsdam nach Berlin kommt, und der Leibarzt der Königin, Geheimer Sanitätsrath Dr. Belten, früher in Koblenz. — Der Großherzog von Baden hat unserm Hofe angezeigt, daß er mit seiner Gemahlin im besten Wohlsein Karlsruhe erreicht habe. Bis Gotha hatte er sich seine Minister Stabel und Lamey entgegenkommen lassen. — Heute Morgen erwartete der sardinische Gesandte, Graf de Launay, auf dem Potsdamer Bahnhofe die Ankunft des Generals Lamarmora; derselbe blieb jedoch aus und soll nun am Abend kommen. — Der russische Senator Marinowitsch, der als Kurier auf der Reise nach Paris begriffen ist und sich etwa zwei Tage hier aufgehalten hatte, reiste gestern Abend mit dem Kurierzuge nach Paris ab. In Potsdam fand er jedoch bei der Ankunft des Zuges eine Depesche des Ministers v. Schleinitz vor, welche ihn bestimmte, den Zug zu verlassen und nach Berlin zurückzukehren.

Die Leiche des Dienstag hier verstorbenen Generals v. Wedell ist heute früh, nachdem sie von dem Garnisonprediger, Prof. Strauß, eingesegnet worden war, mittelst der Eisenbahn in aller Stille nach Liegnitz gebracht worden, woselbst sie in der Familiengruft ihre letzte Ruhestätte erhalten soll. — Der Regiments-Kommandeur, Flügeladjutant Graf v. d. Goltz ist noch immer krank, doch wird seine baldige Wiederherstellung in Aussicht gestellt. — Die Drehorgelspieler und ihre Genossen erscheinen noch fortwährend in dem Palais des Königs und wollen dort die 10 Thaler Unterstützung in Empfang nehmen, von denen ihnen die Gerichtszeitung zu erzählen gewußt hat. Jedenfalls wird man sich von der Gerichtszeitung Auskunft erbitten, woher sie weiß, daß auf Befehl des Königs am 18. d. M. jeder Drehorgelspieler, Harfen-, Flöten-, Posaunenspieler ꝛc. 10 Thlr. aus der Kasse des Hofmarschallamtes als Entschädigung für den Verlust erhalten habe, den er durch die Landestrauer erlitten. Schließlich lautet die Mittheilung dieses Blattes noch wörtlich: „Auch anderen Personen, welche in ihrem Erwerb durch die Landestrauer gestört worden sind und sich an Se. Maj. den König gewendet haben, sind oft sogar nicht unbedeutende Summen gezahlt worden, da Se. Maj. der König erklärt hat, daß er nicht wünsche, daß Jemand durch den Tod seines königlichen Bruders und durch die Landestrauer in Verlust kommen solle." Wie schon mitgetheilt, weiß man im Hofmarschallamte von dieser ganzen Geschichte kein Sterbenswörtchen und man kann nur annehmen, daß die Gerichtszeitung düpirt worden ist. Heute Mittag sah ich übrigens einen Beamten des Hofmarschallamtes mit der Gerichtszeitung in der Hand in das Palais des Königs gehen. Die Straßenmusikanten, die bei ihrem Erscheinen im Palais auch ihre Instrumente vorzeigten und sich durch diese legitimiren wollten, sind übrigens sehr verdrießlich darüber, daß sie so angeführt worden sind.

— [Dr. Wetzstein.] Wie verschiedenen Zeitungen aus Damaskus berichtet wird, hat der preußische Konsul in Damaskus, Dr. Wetzstein, definitiv seinen Abschied genommen und die Verwaltung seiner Stelle bereits aufgegeben.

— [Eine Handwerkerdeputation beim Handelsminister.] Am Dienstag hatte, wie das „Pr. Volksbl." meldet, eine Deputation des ständigen Komité's des preußischen Handwerkertages eine Audienz bei dem Handelsminister. Nachdem der Vorsitzende des Komité's die Anrede an den Minister gehalten und sowohl das Anschreiben an denselben, so wie beide Petitionen an die Häuser des Landtags in Abschrift, nebst Beilage der Verhandlungen des preußischen Landes-Handwerkertages überreicht hatte, äußerte sich der Minister etwa folgendermaßen: „Es verdiene Anerkennung, daß die Handwerker unter sich selbständig für ihre Angelegenheiten zu wirken suchten, doch meine er, daß durch Handwerkertage und Petitionen an die Kammern weniger gewirkt werde, als wenn sie Sorge trügen für eine richtige Vertretung durch gesinnungstüchtige Männer ihres Standes, sowohl in den Kammern, als namentlich in den Kommunen. Zu letzterer sei ihnen ja die Gelegenheit bei den betreffenden Wahlen reichlich geboten. Nebenbei mache es ihm Freude, ihnen mittheilen zu können, daß die von den Regierungen und Magistraten über die Gewerbeordnungs-Angelegenheit erforderten Gutachten eingegangen und bei Weitem in der großen Mehrzahl zu ihren Gunsten ausgefallen seien. Dieselben würden des Nächsten in die Oeffentlichkeit gelangen."

— [Erklärung und Berichtigung.] Die „K. Z." erhält von Dr. Roderich Arndt in Köln unterm 22. d. folgende Zuschrift: „In meinem Namen und im Namen meiner Angehörigen erkläre ich hiermit, daß der im Quedlinburger „Volksblatte für Stadt und Land" mitgetheilte Briefwechsel zwischen dem Könige Friedrich Wilhelm IV. und Ernst Moritz Arndt ohne unser Wissen und Zuthun in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Wir sind der Veröffentlichung ganz und gar fremd. Zur Berichtigung und Ergänzung diene Folgendes: Das im Besitze der Wittwe E. M. Arndts befindliche Original des königlichen Schreibens enthält mehrfache Abweichungen von dem gedruckten Briefe, und das Gleiche gilt von dem Briefe meines Vaters. In dem Briefe Sr. Majestät des hochseligen Königs „(s. Feuilleton in Nr. 17)" muß es S. 3, Sp. 1, Z. 16 v. u. statt: „Nun, verweigern und nehmen, hier zu handeln, wäre heut thunlich", heißen: „Nun, von Weigern und Nehmen hier zu handeln, wäre heut thörlich". Ferner S. 3, Sp. 2, Z. 9 v. o. lies statt: „den Sie freilich mit vielen anderen Menschen theilen", „den Sie denn leider mit vielen wackern und lieben Menschen theilen". S. 3, Sp. 2, Z. 13 v. o. statt: „auf dem lebendigen Boden der Revolution", „auf dem Boden der lebendigen Revolution". S. 3., Sp. 2, Z. 15 v. o. statt: „der rechten Ordnung", „der rechten Obrigkeit". S. 3, Sp. 2, Z. 12 v. u. statt: „erinnern", „ermannen". S. 3, Sp. 3, Z. 1 v. o. statt: „biete ich", „drück' ich". — In dem Briefe E. M. Arndts lies S. 2, Sp. 1, Z. 7 v. o. statt: „aufweisend", „auch weisend". S. 2, Sp. 1, Z. 18 v. o. statt: „sieglockende Krone", „sieglockende Sonne". S. 2, Sp. 1, Z. 20 v. o. statt: „Kronenraub", „Sonnenraub". S. 2, Sp. 1, Z. 16 v. u. statt: „Wehrmann", „Warmen". S. 2, Sp. 2, Z. 2 v. o. statt: „Beistanden", „Freistaaten". Die Lücke in S. 2, Sp. 2, Z. 21 v. o. ist durch: „Lockvögel", die in S. 2, Sp. 3, Z. 4 v. o. durch: „Kühnen" auszufüllen. Das Datum des Briefes ist nicht 3., sondern 9. März."

Duisburg, 23. Jan. [Zur Nachahmung.] 44 hiesige Handelshäuser haben sich verpflichtet, solchen Lehrlingen, welche von der hiesigen Realschule mit dem Zeugnisse der Reife entlassen sind, ein Jahr von der sonst üblichen Lehrzeit zu erlassen.

Suhl, 23. Jan. [Waffenbestellungen.] Nach der „Südd. Ztg." sind hier die Bestellungen auf gezogene Gewehre Seitens mehrerer deutschen Staaten, namentlich Bayerns, Württembergs, Hannovers und Badens so stark, und ihre Fertigung wird von den anwesenden Gewehr-Revisionskommissionen jener Staaten so betrieben, daß deshalb die starken Lieferungen nach Rußland in demselben Artikel wegen unzureichender Arbeitskräfte sistirt werden mußten. Dabei wird wieder über die Vielköpfigkeit in Deutschland geklagt, die selbst beim Gewehrkaliber hervortrete, da fast jedes Land sich darin gefalle, sein eigenes Kaliber zu haben.

Oestreich. **Wien**, 23. Jan. [Kaiserliches Reskript an die ungarischen Komitate und Magistrate.] Das telegraphisch schon angezeigte Allerhöchste Reskript, welches unterm 16. d. Mts. an sämmtliche Komitate und städtischen Magistrate des Königreiches Ungarn ergangen ist, lautet:

Franz Joseph der Erste ꝛc. Als Wir vor 12 Jahren die Regierung Unserer Monarchie antraten, wüthete ein verheerender Bürgerkrieg im Innern Unseres Reiches; fast überall waren die Staaten, ja die Gesellschaft selbst, in ihren Grundfesten erschüttert. Leidenschaft, Verblendung, der Irrthum mancher Redlichen und Wohlmeinenden, der Terrorismus vieler Uebelwollenden, eine Verkettung mannichfach unglücklicher Verhältnisse führten die Lösung durch das Schwert herbei. Es war Unser Wille, daß diese Lösung nicht die dauernde Grundlage der öffentlichen Zustände sein sollte. Wir konnten und wollten die Interessen Unserer Monarchie nicht preisgeben, welche mit so schmerzlichen Opfern vertheidigt und gesichert worden waren; bei der definitiven Gestaltung derselben wünschten Wir jedoch nichts lebhafter, als daß die tiefgewurzelten, dem Volke Ungarns theueren staatsrechtlichen Einrichtungen dieses Unseres Königreiches möglichst rasch und vollständig wiederhergestellt würden, worin zugleich für alle Unsere übrigen Völker eine Garantie der Anbahnung und Begründung verfassungsmäßiger Zustände liegt. Zur Durchführung dieser Aufgabe haben Wir Unsere Entschließung vom 20. Oktober v. J. erlassen. Friede, Ausgleichung und Versöhnung fordern aber offenes Entgegenkommen, redlichen Willen und aufrichtiges Zusammenwirken ohne böswillige Hintergedanken oder leidenschaftliche Ueberstürzung. Wir haben die Bedenken, welche sich einer theilweisen Wiederherstellung der ungarischen Verfassungszustände vor der definitiven Regelung aller staatsrechtlichen Verhältnisse entgegensetzten, wohl erwogen und gekannt. Doch konnten sie Uns nicht abhalten, dieser Wiederbelebung, namentlich auf dem Gebiete munizipaler Thätigkeit Raum zu geben, in der Ueberzeugung, daß Vertrauen Vertrauen schafft, offenes Entgegenkommen bei einem edlen und politisch reifen Volke gerechte Würdigung, wahres Verständniß, redliche Unterstützung findet. Unsere Erwartungen sind nicht vollständig in Erfüllung gegangen. Mit Gleichmuth und Nachsicht haben Wir die ersten Ueberstürzungen im Gange des öffentlichen Lebens wahrgenommen. Wir haben sie auf Rechnung der aufgeregten Strömung der Zeit, niedergehaltener Leidenschaften und des Aufbrausens lange entwöhnter öffentlicher Thätigkeit gesetzt. Nun aber, wo einzelne Komitate die Wahl der Ausschüsse dazu benutzen, um in die Zahl derselben solche Individuen aufzunehmen, die unerbittliche Gegner Unserer Monarchie und Unserer Herrscherrechte sind, die, sich auswärtigen Feinden anschließend, die Ruhe Unserer Länder durch hinterlistige Verschwörung und freche Aufreizung gefährden; wo der Versuch gemacht wird, die verschiedenen Ansichten über die zukünftige Feststellung der Steuerfrage im Geiste einer Steuerverweigerung auszubeuten, welche die materiellen Hülfsquellen des Staates lähmt, die Begriffe des Volkes verwirrt und die öffentlichen Zustände in eine Richtung treibt, deren leichtsinnige und heuchlerische Vertreter selbst fühlen müssen, daß sie nicht geduldet werden kann; nun, wo die nothwendigsten Uebergangsbestimmungen zur Aufrechthaltung geordneter Privatrechtsverhältnisse mit ungeduldiger Hast beseitigt werden wollen; wo einzelne Komitate unter dem Vorwande der Erhaltung der öffentlichen Ruhe mit Belastung des Volkes die Nationalgarde wieder aufstellen und bewaffnen, bei Feststellung der Gehalte der Komitatsbeamten die gebührende Ueberwachung Unserer Behörden gänzlich bei Seite setzen und uneingedenk ihres Berufes nicht anstehen, weit über die Grenzen ihrer gesetzlichen Rechte hinaus, als unabhängige Körperschaften fast alle Staatsgewalt an sich zu reißen, nun wird es unerläßliche Pflicht, diesen frevelhaften Uebergriffen entschieden entgegenzutreten und nicht zu dulden, daß die konstitutionelle Freiheit in einer Weise ausgebeutet werde, welche durch den Umsturz der öffentlichen Ordnung zur Revolution führt. Der Glaube Unserer Völker an den Ernst der Absicht, geordnete verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen, müßte erschüttert werden, wenn noch länger anarchische Bestrebungen geduldet würden, deren Entwickelung stets der Untergang jeder gesetzlichen Freiheit ist. Wir halten unabänderlich an Unseren Entschließungen vom 20. Oktober vorigen Jahres fest, und werden Unseren Völkern die ihnen zugesicherte verfassungsmäßige Entwickelung zu wahren und gegenüber Unseres Königreiches Ungarn Alles festzuhalten wissen, was demselben zugesagt wurde. Ebenso fest steht aber Unser Wille, der Revolution, möge sie offen auftreten oder sich heuchlerisch in das Gewand legaler Formen hüllen, mit aller Macht entgegenzutreten; diese Macht, Wir bezweifeln es nicht, wird in dem echten Vaterlandsgefühle aller besseren Elemente Unterstützung finden; sie werden nicht dulden, daß sich auf dem Wege friedlicher Ausgleichung Hindernisse aufthürmen, welche die Leidenschaft oder die Selbstsucht Einzelner hervorruft; sie werden zu verhindern trachten, daß die regierende Gewalt in Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten auf die materielle Macht in dem Augenblicke beschränkt werde, wo diese nur als nothwendige Stütze der moralischen Macht hätte dienen sollen. Indem Wir diese Unsere Absichten und Warnungen zur Kenntniß aller Komitate Unseres Königreiches Ungarn bringen, und gleichzeitig auf den Artikel 3 vom Jahre 1790 hinweisen, dessen Bestimmungen über Unsere Krönung Wir selbst baldigst verwirklichen wollen, dessen weitere Satzungen aber auch bis zur Krönung alle Verpflichtungen der Unterthanstreue sicherstellen, befehlen Wir zugleich ernstlich:

Erstens: Daß überall, wo man sich vermessen hat, unter die Mitglieder der Komitatsausschüsse im Auslande lebende Hoch- und Landesverräther zu wählen, die in Verbindung mit den auswärtigen Feinden Unserer Monarchie sich auch jetzt noch verbrecherischer Umtriebe gegen Uns und den Staat schuldig machen, diese Wahlen für null und nichtig erklärt werden. Zweitens: Wir befehlen unter strenger Ahndung, daß alle Versuche, welche dahin abzielen, die Eintreibung der direkten Steuern und indirekten Abgaben mittelbar oder unmittelbar zu hemmen, oder neue Steuern selbständig auszuschreiben, beseitigt, alle darauf bezüglichen Beschlüsse unverzüglich aufgehoben und über Durchführung dieses Befehls der königlichen Statthalterei gleichzeitig ohne Säumniß Bericht erstattet werde. Drittens: Ebenso erklären Wir bis zur landtäglichen Berathung und beziehungsweise bis zu Unseren auf Grundlage der Anträge Unseres Judex curiae zu treffenden provisorischen Anordnungen, alle Beschlüsse für null und nichtig, welche die im Sinne Unserer Entschließung vom 20. Okt. v. J. zeitweilig aufrecht erhaltenen Justizbehörden aufheben, oder ihre Wirksamkeit lähmen, und weisen strengstens die Gerichte des Landes zur Aufrechthaltung der diesem nach bestehenden Gesetze und Verordnungen an, deren endgültige Abänderung im Interesse des Landes und der Privaten, nur im Wege regelmäßiger landtäglicher Verhandlung und nicht durch einseitige Beschlüsse geschehen kann, welche den öffentlichen Rechtszustand in ein unabsehbares Chaos stürzen würden. Viertens: Da Wir die Revision, beziehungsweise die Bestätigung, Modifikation oder Aufhebung der Gesetze vom Jahre 1847/48 und die Ausgleichung mit Unseren Entschließungen auf den Landtag vom 2. April l. J. verwiesen haben und die faktische Wiederherstellung dieser erst erwähnten Gesetze mit Fragen zusammenhängt, deren einseitige und überstürzte Lösung alle im Laufe der Zeit gewordenen Zustände und Interessen Ungarns ebenso, wie aller Unserer übrigen Länder gefährdet, die Wir gleichmäßig zu wahren verpflichtet sind; — da ferner die Entscheidung über die, mit der erneuerten Geltendmachung dieser Gesetze verbundenen Fragen ein Gegenstand reiffster Erwägung ist, welche nicht einzelnen Individuen oder Komitaten zukommen kann; so untersagen Wir hiermit aufs Strengste jeden Versuch, diese Gesetze faktisch ins Leben treten zu lassen, und befehlen, daß jedem ähnlichen Versuche mit den ernstesten Mitteln entgegengewirkt werde.

Wenn Seitens der Komitate ein Widerstand gegen diese Unsere Verordnungen an den Tag gelegt werden sollte, so sind die Sitzungen der Komitatsausschüsse selbst zu suspendiren oder aufzulösen, und erforderlichen Falles diese

Unsere Beschlüsse auch durch Anwendung materieller Gewalt zu vollziehen. Alle diese Beschlüsse sind durch die nothwendige Fürsorge für das allgemeine Wohl Unserer Völker geboten, und wenn Unsere väterlichen Absichten abermals vereitelt und durch andauernde Widersetzlichkeit bedroht werden sollten, so würden Wir mit Leidwesen zu jenen Maaßregeln der Strenge schreiten müssen, welche Wir gern vermieden gesehen hätten. Wenn dann hierdurch die Abhaltung des Landtages, welche Wir selbst lebhaft wünschen, verzögert und dadurch die, nicht bloß im Interesse Ungarns, sondern ebenso in jenem der ganzen Monarchie gelegene Lösung der wichtigsten und dringendsten Fragen und die vollständige Herstellung der verfassungsmäßigen Zustände in weitere Ferne gerückt werden sollte, so wälzen Wir jede Verantwortung für die hieraus hervorgehenden vielfachen Nachtheile mit ruhigem Bewußtsein auf Jene, die das Werk friedlicher Ausgleichung absichtlich oder leichtsinnig hindern. Tief durchdrungen von dem Ernste dieser Maaßregeln, erfüllen Wir die Pflicht, das Uns von Gott und durch Unser Erbrecht anvertraute Land vor neuen Stürmen zu wahren, und gestützt auf die Einsicht der wahren Vaterlandsfreunde, auf Unser Recht und auf den Segen des Himmels, sehen Wir mit Zuversicht dem Augenblicke entgegen, wo die Krönung mit der Krone Unserer erlauchten Vorfahren den Erfolg Unserer Bemühungen zur Befriedigung und Beruhigung des Landes besiegeln wird. Wien, am 16. Januar 1861. Franz Joseph m. p. Baron Nikolaus Vay. Eduard Zsedényi."

Die „Ostd. Post" bemerkt hierzu: „Bei aller Anerkennung der Intentionen des kaiserlichen Reskriptes, bei den besten Wünschen, daß es zum geeigneten Ziele führen möge, können wir doch nicht die Besorgniß unterdrücken, daß es theils zu spät, theils zu früh in die Welt trete. Wir wollen nicht am ersten Tage, an welchem ein so bedeutungsvolles Aktenstück publizirt wird, die Chancen seines Erfolges diskutiren. Wir müssen vor Allem die Wirkung abwarten, die es in Ungarn hervorbringen wird, und wollen gern die Ansichten, die wir vor einigen Tagen an dieser Stelle ausgesprochen haben, als irrig bezeichnen, wenn der Weg, den die Hofkanzlei eingeschlagen, als der richtige sich herausstellt. Vor Allem wollen wir sehen, ob die Männer, welche alles Interesse haben an der Entwicklung einer gesetzlichen Ordnung in der Freiheit, endlich den ehrlichen Muth haben werden, der Komitatswirthschaft, selbst auf Kosten ihrer Popularität, entgegenzutreten und eine kompakte Partei zu bilden, die durch Besonnenheit und Energie sich über die Massen erhebt und der zum Abgrunde führenden Strömung einen Damm entgegensetzt, oder ob man es lediglich der Exekutivgewalt überlassen wird, mit materiellen Mitteln das kaiserliche Reskript auszuführen."

— [Tagesbericht.] Der General v. Werder ist in Begleitung zweier Adjutanten, des Rittmeisters v. Somnitz und des Hauptmanns v. Saluchowski, hier angekommen, um Sr. Maj. dem Kaiser das Notifikationsschreiben von der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Preußen zu überreichen; derselbe wurde am Montag in besonderer Audienz von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen und sodann zur Hoftafel geladen. — Die Vergrößerung der Marine ist nun, wie man der „Presse" aus Triest schreibt, eine beschlossene Sache, und die erste Maaßregel zu diesem Zwecke ist der Bau zweier gepanzerter Propellerfregatten. Der geschickte Schiffbaumeister Tonello, dem Oestreich schon die Fregatten „Adria" und „Donau", das Linienschiff „Kaiser" und vier Kanonenboote verdankt, hat auch den Bau der erwähnten gepanzerten Schiffe übernommen. — Aus vielen Städten und Ortschaften Ungarns laufen, der „Wiener Ztg." zufolge, Nachrichten über die bedauerlichsten Exzesse ein, eine Folge der aus dem Geleise der Ordnung und Gesetzlichkeit abweichenden Manifestationen vieler Komitate. So ist am 8. Duna-Becse der Schauplatz von Katzenmusiken gewesen, welche den dortigen Beamten und einigen mißliebigen Israeliten gebracht und wobei die Fenster eingeworfen wurden. Aehnliche Exzesse fanden in Königsberg (Uj-Bánya) und anderen Orten statt. — In Salzburg fand am 19. d., wie der „Presse" geschrieben wird, bei dem Bezirksgerichte die Schlußverhandlung wegen Mißhandlung eines Mädchens im Waisenhause statt. Auf der Anklagebank saßen die Oberin und zwei Schwestern der weiblichen Körperschaft, welcher die Pflege im Waisenhause übergeben ist. Das Urtheil lautete, trotz aller herbeigezogenen Vertheidigungsgründe, auf „schuldig". Die Oberin wurde zu drei Tagen und die eine Schwester zu zwei Tagen Arrest in einem Ordenshause (!) verurtheilt. Es wurde zwar sogleich die Berufung angemeldet, doch die Fakta sind zu evident, als daß eine Aenderung des Urtheils eintreten könnte.

Pesth, 21. Jan. [Graf Stephan Karolyi; Umgestaltung des Justizwesens.] Graf Stephan Karolyi, der Administrator des Pesther Komitates, ist, wie „M. Sajtó" berichtet, nach Paris gereist, um von dort zur Herstellung seiner Gesundheit die Hyerischen Inseln zu besuchen. — Der „Hirnök" bringt die Nachricht, daß Franz Deak an den Berathungen theilnehmen werde, welche heute unter dem Vorsitze des Judex Curiae, Grafen Apponyi, zur Umgestaltung des Justizwesens im Sinne der ungarischen Verfassung in Ofen beginnen. (Wie der „Lloyd" meldet, hat der erste Vizegespan des Pesther Komitates, Paul Nyary, die von dem Judex Curiae an ihn ergangene Einladung zur Theilnahme abgelehnt.) Der „Hirnök" spricht bei dieser Gelegenheit die Erwartung aus, es werde diese Nachricht genügen, um alle die bunten Beschlüsse einzelner Komitate zu sistiren. — Dagegen hielt der Pesther Advokatenstand gestern im großen Saale des Stadthauses eine Berathung. Die brennende Frage des Landes, die Umgestaltung des Justizwesens im Geiste der ungarischen Verfassung, wurde verhandelt und nach heftigen Debatten beschlossen, daß die Gesammtheit der ungarischen Gesetze, mit Ausschluß rückwirkender Kraft und ohne Gefährdung der Privatrechtsverhältnisse, augenblicklich einzuführen sei. Alle Advokaten Pesth-Ofens nahmen an der Verhandlung Theil.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Jan. [Frankreichs Haltung in Italien; Besorgnisse.] Es ist kein Geheimniß, daß das Verhalten des Kaisers Napoleon in Bezug auf Gaëta die englischen Liberalen viel mehr verstimmt hat, als die Verlängerung der syrischen Okkupation. Wenn neuerlich von einer Lockerung der intimen Allianz die Rede war, so hat die Beschützung Franz II. daran sicherlich mehr Schuld, als die Liebhaberei des Kaisers der Franzosen für eine Wintervilleggiatur seiner Soldaten in der asiatischen Türkei. Auch die „Times" macht wieder ihrem gepreßten Herzen Luft gegen die Beschützung der Bourbonen in ihrem letzten Kampfe. Selbst sie empfindet Achtung, oder heuchelt sie zu empfinden, vor dem Muthe, mit dem der junge König den letzten Rest seiner Herrschaft vertheidigt, aber sie hält Muth und Blut für nutzlose Opfer. In dem Eifer, den König zum Aufgeben des Widerstandes zu bestimmen, vergißt sie sich so weit, ein Beispiel aus der Vergangenheit herbeizuholen, das zu einem für die von ihr patronisirten Piemontesen wenig schmeichelhaften Vergleich provozirt. Sie erinnert an den heldenmüthigen Widerstand des Kaisers Konstantin Paläologus, der sich und sein Reich unter den Trümmern von Byzanz vergraben hat und durch seine Selbstaufopferung doch nicht verhindern konnte, daß vor 400 Jahren fanatische Türkenhorden den Halbmond auf die Hagia Sophia aufpflanzten. König Franz, sagt die „Times", dürfe kein günstigeres Schicksal erwarten, seinem Heldenmuthe werde die Nachwelt kaum gerecht werden, und, fügt Fallstaffs Landsmännin hinzu, persönlicher Muth sei eine hübsche Sache, aber die Ehre, die dadurch zu erwerben sei, werde in diesem Falle zu theuer erkauft. — Alle Handelsberichte sprechen Befürchtungen wegen des Konflikts aus, der zwischen Deutschland und Dänemark auszubrechen droht; sie fürchten davon eine große Störung des Frühjahrsgeschäfts. Ich finde solche Besorgnisse hauptsächlich in schottischen Geschäftsbriefen ausgedrückt. (BHZ.)

— [Erklärungen von Parlamentsmitgliedern in Betreff des Budgets.] Das Promemoria an Lord Palmerston, in welchem dieser von Mitgliedern der liberalen Partei aufgefordert wird, „Angesichts der friedlichen Aussichten" entsprechende Reduktionen in den Staatsausgaben des nächsten Verwaltungsjahres einzuleiten, ist, wie verlautet, bis jetzt von etwa 50 Parlamentsmitgliedern unterzeichnet worden. Andere haben sich dessen geweigert und sind die Gründe dafür nicht schuldig geblieben. So schrieb z. B. General Sir De Lacy Evans Folgendes zurück:

„Werther Herr! Hiermit stelle ich den Entwurf der „Privatmittheilungen" zurück, die Sie mit den Unterschriften von 40 oder mehr Parlamentsmitgliedern versehen, dem ersten Lord des Schatzes überreichen wollen, und zu deren Betheiligung Sie mich aufgefordert haben. In Einem Punkte stimme ich vollkommen mit dieser Schrift überein, daß es nämlich wünschenswerth ist, die Staatsausgaben und die Besteuerung des Landes aus ökonomischen Rücksichten einer Revision zu unterziehen. Entschieden aber bin ich gegen die Ansicht, daß es räthlich und ersprießlich sei, zu entwaffnen. Ich habe in die Erhaltung des europäischen Friedens und die friedlichen Absichten des Kaisers Napoleon nicht dasselbe Vertrauen, das Sie zu besitzen scheinen. Seine Rüstungen zu See und zu Lande inmitten seiner Friedensversicherungen, und die vor Kurzem erst erfolgte Einverleibung zweier Grenzprovinzen von großer strategischer Bedeutung, Angesichts wiederholter beruhigender Erklärungen und Angesichts der Proteste der meisten europäischen Regierungen, scheinen sich Ihrer Beachtung oder Würdigung entzogen zu haben. Dazu kommen noch einige andere bedeutsame Momente von nicht geringerer Wichtigkeit. Abgesehen von dem Allen, wage ich zu denken, daß „Privatmittheilungen", gerichtet an den Premier, um das Parlament von vornherein zu beeinflussen, sich mit unseren Institutionen und dem guten Brauch öffentlicher Diskussion nicht gut vertragen und ein schlimmes Beispiel für die Zukunft werden könnten. Wie dem immer sein mag, bitte ich, mich zu entschuldigen, daß ich Ihrer Aufforderung nicht nachkomme. Gleichzeitig können Sie versichert sein, daß ich für Ihre patriotischen Absichten, sowie für die derjenigen Mitglieder, die sich Ihren Meinungen angeschlossen haben, die gebührende Achtung habe."

Herr Scully, ein anderes Parlamentsmitglied, verweigerte ebenfalls seine Unterschrift, weil er eine derartige Privatmittheilung an den Premier für ungeziemend hält. Er sagt:

„Ich glaube, daß die in Vorschlag gebrachte Adresse zu sehr wie ein Bittgesuch aussieht, und daß es nicht konstitutionell ist, einen Premier in Angelegenheiten zu bitten, die von der Nation ganz besonders unserer Kontrole anvertraut wurden, ihn daher zu bitten, daß er die uns übertragenen Pflichten erfülle. Es ziemt sich nicht für die Vertreter des Volkes, sich in Steuersachen mit dem Hute in der Hand zu irgend einem Minister zu begeben. Braucht dieser des Volkes Geld, dann ist es seine Pflicht, deshalb zum Unterhause zu kommen, und des Unterhauses Aufgabe ist es, verschwenderische Ausgaben zu verhindern und zu tadeln. Die liberalen Mitglieder sollten sich bei irgend einer Uebertragung ihrer Rechte an die Krone oder deren Rathgeber am allerwenigsten betheiligen."

— [Die Ansprache König Wilhelms] an seine Generale macht hier ungewöhnliches Aufsehen. Sie wird von der Palmerston'schen „Post" und vom toryistischen „Herald" besprochen. Man findet sie zu kriegerisch. Die ganze Palmerston'sche Presse scheint Ordre erhalten zu haben, die berühmte, von der „Times" erfundene Nichtinterventions-Theorie (der zufolge die Bundesexekution in Holstein nicht vollstreckt werden darf, weil es ein Verstoß gegen das Nichtinterventions-Prinzip wäre) sich ebenfalls zu eigen zu machen. Man weiß entwer nicht, wie Holstein zu Deutschland steht, oder man will es nicht wissen. Die „Post", immer im Hinblick auf die Ansprache des Königs, äußert sich über die schwebende Frage wie folgt: Es ist gewiß ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß König Wilhelm gleichzeitig den dänischen Streit wieder zu eröffnen sucht und in dunklen Worten auf die Möglichkeit eines „Krieges bis ans Messer" mit einer Macht anspielt, die der Vermuthung nach mehr oder weniger mit Dänemark alliirt ist. Wenn die preußische Regierung wirklich die gewünschte Veränderung in der Herzogthümer-Frage zuwege zu bringen wünscht, so kann sie dies offenbar durch keine der drei friedfertigen Methoden thun, wodurch solche Veränderungen zuweilen bewerkstelligt werden; weder durch Berufung an die öffentliche Meinung Europa's, noch durch Anrufung der europäischen Regierungen, da beide ihren Prätensionen gleich feindlich gegenübertreten würden, noch drittens durch Uebung eines Druckes auf den Hof von Kopenhagen, da dieser Hof in seinem Widerstand unterstützt werden würde. Preußen muß daher entweder die dänische Frage ohne Weiteres fallen lassen oder bereit sein, eine Flibustier-Expedition (!) nach Dänemark zu senden. Niemand wird es glauben, daß Frankreich oder England den ruhigen Zuschauer spielen und Dänemark berauben lassen würden. Die Thorheit des Berliner Hofes ist nicht unähnlich der eines Mannes, der, trotzdem daß er eine schöne Erbschaft angetreten hat, sich zum Selbstmorde entschließt. — Artiger klingen die Worte des „Herald". Er hat gegen die Ansprache direkt nichts einzuwenden; er scheint nur einen abermaligen Triumph der Napoleonischen Politik zu befürchten, einen Waffensieg, der auch für England verhängnißvoll werden würde. Dies drohende Gespenst ist es, was ihn schreckt. Er schreibt: „Der König von Preußen hat sich mit keiner unsichern Stimme vernehmen lassen, und wir wünschten um Europa's willen, daß sein Ton friedfertiger wäre. Aber der ominöse Charakter seiner offenen Rede in diesem kritischen Moment läßt keinen Zweifel zu. Seine Worte klingen mit kühner Entschiedenheit und Gradheit. Der androhende dänisch-deutsche Streit allein würde den Warnungsruf kaum erklären, wenn dieser Zwist auf Dänemark und Preußen beschränkt bliebe. Aber, trotz aller offizieller und offiziöser Widersprüche, bleibt die Innigkeit der Beziehungen zwischen Frankreich und Dänemark ein Gegenstand, der allgemein auffällt. Die dänische Allianz würde dem Kaiser der Franzosen den Beistand einer starken Seemacht verschaffen, und ein Krieg mit Preußen wegen der schleswig-holsteinschen Frage gäbe ihm die ersehnte Gelegenheit, Deutschland zu isoliren. ... Wenn es wahr ist, das Preußen und Oestreich Verabredungen wegen Venetiens geschlossen haben, und daß die Revolution in Ungarn und den Donaufürstenthümern reif ist, dann werden die Rüstungen Frankreichs vollkommen verständlich. Dem Angriff der Revolution im Osten und französischer Heere im Norden ausgesetzt, hätte Deutschland in der That eine Feuerprobe zu bestehen. Welche Rolle hat unsere Regierung Angesichts dieser drohenden Frage gespielt! Nach zuverlässigen Berichten keine sehr glückliche. Sie hat sich zum Ueberbringer und Fürsprecher ganz einseitiger dänischer Vorschläge gemacht, die vom Bundestage mit Entrüstung zurückgewiesen wurden. Eine rechtzeitige und vernünftige englische Vermittelung zwischen Dänemark und Deutschland könnte den französischen Kaiser noch verhindern, sich zum allgemeinen Schiedsrichter Europa's aufzuwerfen." Das Alles klänge gut, wenn nur die Tories die alten Tories noch wären. Aber morgen im Amte, würden sie uns im Stiche lassen, wie Lord Palmerston, nur um im Amte zu bleiben. Auch der „Chronicle" verbreitet sich über die Ansprache und klagt viel über Verkennung Louis Napoleons von Seiten Preußens. Nach ihm ist die englische Sprache nicht kräftig genug, um die Ansprache „in ihrer ganzen rücksichtslosen Energie" wiederzugeben.

— [Tagesnotizen.] Die Immatrikulirung des Prinzen von Wales an der Universität Cambridge ist am 19. d. mit den üblichen Förmlichkeiten vor sich gegangen. — Herr Robinson hat für das South-Kensington-Museum von der päpstlichen Regierung die mittelalterlichen Skulpturen der Canova'schen Sammlung angekauft, die aus 80 Stücken besteht, unter denen sich der Cupido befindet, der von Michel Angelo herrühren soll. Der Kaufpreis wird nicht angeführt. — Ein Ungenannter beklagt sich in der „Times" über die mangelhaften geographischen Kenntnisse des Londoner Postamtes. Im Mai hatte er einen Brief nach Ungarn aufgegeben und auf die Adresse ausdrücklich geschrieben: „Hungary, via France". Der Brief kam nicht vor Dezember an seine Adresse. Das Londoner Postamt hatte ihn, da (unkluger Weise) „via France" auf der Adresse stand, in das Paket der Ueberlandspost gesteckt, und so irrte er denn gemüthlich nach Luckno, Bombay, Madras, Galle, Hongkong. Da endlich kam ein Gelehrter auf den Gedanken, daß er wohl nach Europa gehören möge, und schrieb: „Versucht es mit Ungarn, das zu Oestreich gehört, in Europa." Und so war es. — Das Thauwetter hält an und in der Nähe der Hauptstadt ist so ziemlich aller Schnee weggeschmolzen. Auf der Themse nnd ihren Nebenflüssen, so wie auf den Kanälen in den mittleren und südlichen Grafschaften, ist die Schifffahrt wieder regelmäßig im Gange. — General v. Bonin ist hier angekommen und in Maurigny's Hotel abgestiegen. — In einem der Kriegslaboratorien zu Chatham sind gestern durch eine furchtbare Explosion mehrere Soldaten lebensgefährlich beschädigt worden. Das Unglück entstand durch Unvorsichtigkeit eines der Arbeiter beim Füllen von Granaten.

London, 23. Jan. [Telegr.] Die heutige „Times" ermahnt Preußen zu Rüstungen gegen Frankreich statt gegen Dänemark, so wie zur Einigung Deutschlands unter einem kräftigen und liberalen Preußen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Newyork sind die Staaten Mississippi, Alabama und Florida aus der Union getreten. Auch der Abfall Virginiens wird erwartet. Die Separatisten haben mehrere Forts in Louisiana genommen. Es sind Kriegsschiffe nach Charleston abgegangen.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. [Polemik gegen Preußen.] Die Regierung läßt großes und kleines Feuer gegen die preußische Thronrede, die Ansprache des Königs Wilhelm an seine Generale und die Provokationen der ministeriellen Wochenschrift eröffnen. Auch die Broschüre des Prinzen Friedrich Karl mit dem gefälschten Titel, den ihr der französische Uebersetzer gegeben hat, wird wieder hervorgeholt; um aber bessere Wirkung hervorzubringen, wird jetzt nicht mehr bloß der Titel, sondern auch der Autor gefälscht. Eine lithographirte Korrespondenz, die von der Regierung ressortirt, nennt jetzt den Kronprinzen von Preußen als den Verfasser. Die Lithographie sagt: die Broschüre des Prinzen habe in Deutschland viel Effekt gemacht, im übrigen Europa aber gar keinen, und vielen Männern, die militärische Fragen zu ihrem Studium gemacht, erscheine sie selbst zu viel. Der Prinz (immer der Kronprinz) habe nun ein neues Memoire ausgearbeitet, in dem er seinen Dank für die Anerkennung ausspricht, die das erste erlangt habe, allein auch da sei nichts dahinter. Diese Faseleien, wie gleichgültig sie an sich selbst sein mögen, sind als Symptome der Absichten, die sich in ihnen aussprechen, doch nichts weniger als gleichgültig. Die Börse hat sich von dem kriegerischen Luftstrom, der über den Rhein weht, nicht übermäßig erschrecken lassen; in ihren Kreisen ist man geneigt, den dänisch-deutschen Streit als einen ohne große Schwierigkeiten friedlich zu lösenden anzusehen. (BHZ.)

— [Tagesbericht.] Im Lager von Chalons sollen für dieses Frühjahr nicht 200,000, sondern nur 60,000 Mann versammelt werden, und zwar unter dem Oberkommando des Herzogs von Magenta. Die nöthigen Vorkehrungen werden jetzt schon getroffen. — Es heißt, daß die französischen Truppen nicht mehr lange in Rom bleiben werden. Die Verträge mit den Lieferanten werden nur bedingungsweise abgeschlossen. — Vize-Admiral Le Barbier de Tinan hatte Befehl, den sämmtlichen Vorrath von Leinwand und Arzneien seiner Flotte der Garnison von Gaëta zurückzulassen. — Die auf der Antilleninsel Martinique erscheinende „France d'outremer" ist aus folgenden Gründen unterdrückt worden: 1) wegen eines Angriffes gegen den Kaiser, indem sie die von ihm für alle fremden Angelegenheiten geopferten Summen kritisirt; 2) wegen eines Angriffes gegen die französische Regierung, indem sie ihr mit Unrecht nachgesagt, sie richte die Kolonien durch eine ruinirende Ungleichheit zu Grunde; 3) wegen eines gleichzeitig gegen den Minister Algeriens und der Kolonien und die Lokalbehörde gerichteten Angriffes, indem sie fälschlich insinuirt, der Kaiser sei von der Lage der Kolonien und deren Bedürfnissen nicht hinlänglich unterrichtet.

—[Französische Schiffe in den italienischen Gewässern.] Das „Pays" schreibt: „Die Abfahrt unseres Geschwaders wird denjenigen Theil des Mittelländischen Meeres, welcher im Augenblick einer ganz besonderen Ueberwachung bedarf, nicht ohne dieselbe lassen. Schon hat das Schiff „Solon", von Kapitän Desplai kommandirt, Befehl erhalten, nach Neapel abzugehen, und ebenso sind mehrere Aviso's beauftragt, das ganze Littorale von Civita Vecchia bis zu den sicilianischen Küsten zu überwachen. Der Hauptzweck dieser Maaßregel ist, durch genügende Kräfte die Interessen des französischen Handels, welcher in jenen Gegenden sehr bedeutend ist, zu wahren. Das Schiff „Tage", welches sich vor Messina befand, ist nach Toulon zurückgekehrt. Vor Messina liegt jetzt nur eine englische Dampffregatte.

Paris, 24. Jan. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den General Willisen empfangen

habe, der ein Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen übergeben, durch welches das Ableben König Friedrich Wilhelm IV. und die Thronbesteigung Sr. Maj. notifizirt wird.

Italien.

Turin, 19. Jan. [Die Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich.] Die Mailänder „Unione“, die von Zeit zu Zeit zu Fühlern von Seite des Ministeriums benutzt wird, schlägt in einer ihrer letzten Nummern eine sehr bedenkliche Saite an, die zu berühren man vor den Wahlen hätte weislich unterlassen sollen, wenn Bianchi Giovini nicht geflissentlich das enfant terrible zu spielen den Auftrag hatte. Die „Unione“ kommt nämlich auf die Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich zu sprechen, vorbehaltlich, daß letzteres die Annexion Unteritaliens anerkenne. Wiewohl Bianchi Giovini dem Gerücht keinen vollen Glauben schenken will, so meint er doch, daß, wenn Frankreich ferner noch zum Erwerbe Venetiens die Hand biete, das dadurch Erreichte nicht zu theuer bezahlt wäre, da Sardinien doch immer ein sehr ungewisses Anhängsel an Italien gewesen sei und daß selbst, als es durch den Utrechter Frieden an die Herzoge von Savoyen gekommen, diese sich kaum je erinnert hätten, daß es eine Provinz ihrer Staaten war.

— [Die Agitation in Neapel; Alexander Dumas.] Die neuesten Berichte aus Neapel geben deutlich zu verstehen, daß die dortige, durch die Muratisten begonnene Agitation bedenklicher ist, als man sich Anfangs gestehen wollte, namentlich deswegen, weil viele der Agitatoren Franzosen und noch dazu Günstlinge des Palais Royal sind und man gegen dieselben Rücksichten üben möchte, die in der gegenwärtigen Situation kaum räthlich erscheinen. — Dieselbe Rücksicht und eine fast unverzeihliche, wurde bisher gegen den literarischen Schwindler und Romanschmierer Alexander Dumas geübt, welcher die edle Gastfreundschaft, die ihm die Regierung und indirekt Victor Emanuel gewährt (er bewohnt ein königliches Schloß bei Neapel), auf bübische Weise mißbraucht und den Behörden Verlegenheiten über Verlegenheiten bereitet. Die „Gazzetta di Torino“ verbürgt nicht allein dem Sinne, sondern sogar dem Wortlaute nach folgendes Gespräch, welches dieser Charlatan mit dem Statthalter Farini gelegentlich eines Besuchs hatte, den er Letzterem machte, um sich über seine Diatriben nnd politischen Seiltänzerkunststücke in seinem Journal „Independente“ zu entschuldigen: „Sehen Sie“, hub der Große an, „zu Paris will man Nichts mehr von mir wissen; on est fatigué de moi; ich mache dort keinen Effekt mehr; dagegen wohl in Neapel, wo ich noch jungfräulich bin. Ich brauche viel Geld; zu Paris reiche ich mit 150,000 Franken jährlich nicht aus; in Neapel dagegen kann ich mit 50,000 Franken leben. Sie sehen es daher wohl ein, daß ich Lärm schlagen muß 2c. 2c.“ Das ministerielle Blatt fügt noch bei, daß dieser intime Freund Garibaldi's, wie er sich selbst bescheiden nennt, völlig heruntergekommen und ganz in den Händen eines reichen französischen Abenteurers Namens Guijon sei, welcher ihm zu seiner Verschwendung Geld giebt, dafür ihm zu schreiben befiehlt, seine Korrespondenzen öffnet, kurz seinen Herrn und Prinzipal spielt.

— [Revolutionskomité in Mailand; Renitenz.] Am 6. Januar fand in Mailand eine geheime Sitzung des Revolutionskomité's statt, an welcher nebst Türr und dem Syndikus Beretta Vertreter der ungarischen Emigration Theil nahmen. Der Präsident eröffnete die Sitzung, wie das „Vaterland“ schreibt, mit den Worten: „Pare propio che negl' ultimi giorni l'Iddio dell' Italia sia passato al campo dei nostri nemici.“ (Es scheint wirklich, daß in den letzten Tagen der Gott Italiens ins feindliche Lager übergegangen sei.) Es wurde ein Brief Klapka's vorgelesen, in welchem dieser anzeigte, daß seine Operation auf ungeheure Hindernisse stoße, und trotz der offenbaren Bereitwilligkeit der moldowalachischen Regierung, ihn zu unterstützen, nicht darauf rechnen könne, in den Donaufürstenthümern die Bewegung so zu organisiren, daß bei künftigen Operationen sich hiervon besondere Vortheile erwarten lassen. Nicht nur die Türkei, sondern auch Rußland überwache jeden seiner Schritte, und hemme seine Bewegungen derart, daß er an dem Erfolg seiner Mission zu verzweifeln beginne. Hierauf wurde ein Bericht eines vom erwähnten Komité nach Ungarn entsendeten Agenten, welcher den Auftrag hatte, rückhaltslos und wahrheitsgetreu über die Stimmung der dortigen Bevölkerung, und über die Aussichten auf die Unterstützung zu berichten, auf welche man in Folge einer Invasion im Lande zu warten habe, verlesen, welcher dahin lautet: daß er Ungarn und Siebenbürgen nach allen Richtungen durchreist, mit den hervorragendsten Persönlichkeiten in Verbindung getreten, und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß auf eine Insurrektion des Landes unter keinerlei Bedingungen zu rechnen sei. Man gebe sich in Italien sehr gefährlichen Illusionen hin, wenn man auf eine Hülfe oder auf eine Mitwirkung Ungarns bei dem bevorstehenden Angriff auf Oestreich rechne. Es werde zwar in Ungarn viel räsonnirt und demonstrirt, jedoch bloß, um dadurch der k. Regierung Zugeständnisse abzuringen; von da jedoch bis zur Geneigtheit zu einer allgemeinen Erhebung sei noch ein großer Schritt. Der Agent schloß demnach seinen Bericht mit der Versicherung: daß man in Ungarn nicht im mindesten an eine Losreißung von Oestreich denke, und Italien daher von dieser Seite nicht die mindeste Unterstützung zu erwarten habe. Man kam dahin überein, zahlreiche Agenten nach Ungarn zu entsenden, um die dortige Bevölkerung zu Gunsten Italiens zu stimmen. — Vorige Woche sollte hier wieder eine Abtheilung neapolitanischer Kriegsgefangener zur piemontesischen Fahne schwören; sie verweigerten wieder den Schwur, worauf sie in ihre frühere Haft zurückgebracht wurden.

Turin, 20. Januar. [Ein Schreiben Garibaldi's.] Garibaldi hat an das Zentralkomité von Genua folgenden Brief gerichtet:

Caprera, 13. Januar 1861. Ehrenwerther Ausschuß! Nachdem ich von der mir am 8. d. M. durch den Zentralausschuß von Genua überreichten Note Kenntniß genommen habe, fasse ich meine Antwort in Folgendem zusammen: Ich nehme den Vorsitz der Verbrüderung der Hülfsausschüsse an; ich trete den in der Generalversammlung vom 4. d. M. ausgesprochenen drei Artikeln bei und ernenne General Bixio zu meinem Vertreter bei dem Zentralkomité, indem ich ihn ermächtige, sich nöthigenfalls durch eine dritte Person, welche sein ganzes Vertrauen hat, ersetzen zu lassen. (General Bixio hat, wie es heißt, diese Sendung nicht angenommen.) Der Zentralausschuß wird die Vaterlandsliebe der Italiener anrufen; er wird bei allen Hülfsausschüssen darauf dringen, daß sie zu neuen Spenden seitens unserer Mitbürger aufrufen und alle Mittel vereinigen, um Victor Emanuel die Befreiung des übrigen Theiles von Italien zu erleichtern. Ferner wird es Hauptsorge des Zentralausschusses sein, an allen Punkten der Halbinsel, wo es noch keine solche giebt, Ausschüsse zu errichten, damit die Verbrüderung so rasch als möglich von einem Ende Italiens bis zum andern organisirt sei, auch Rom und Venedig mit inbegriffen, und, nur einem einzigen Impulse folgend, überall gleichzeitig rasch denselben Zweck verfolgen könne. Die Verbrüderung muß als Parole für jeden Tag, für jeden Augenblick wählen, daß sie allen Ausschüssen unausgesetzt zu wiederholen und durch alle anderen Mitteln den Italienern einzuprägen hat, daß zu Anfang des Frühlings vom Jahre 1861 in Italien ohne Widerrede eine Million Patrioten unter die Waffen treten könne. Es ist dies das einzige Mittel, uns als mächtig zu erweisen und wirklich die Schiedsrichter unseres eigenen Schicksals zu werden und uns der Achtung der Welt, die auf uns schaut, würdig zu machen. Ich halte es für meine Pflicht, die Freiwilligen zu benachrichtigen, daß ich für den Augenblick zu keinerlei Anwerbung gerathen oder irgendwie eine solche veranlaßt habe. Es soll in Genua ohne Verzug ein Journal unter dem Titel „Rom und Venedig“ gegründet werden, das, von dieser Idee durchdrungen, den heiligen Krieg predigt, um endlich der Schande ein Ende zu machen, welche auf Italien lastet, ein Journal, das zugleich den Wählern den Rath giebt, daß das geeignetste Mittel für die Verwirklichung dieses Projektes die Wahl solcher Deputirten sei, welche, die Befreiung und Integrität Italiens über Alles stellend, die Regierung nöthigen, die ganze Nation zu bewaffnen. G. Garibaldi.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Ein Korrespondent des Blattes „Monde“ aus Gaëta spricht von dem außerordentlichen Fortschritte, welche die Reaktion in den Abruzzen und Calabrien macht, und hält den Ruin der piemontesischen Sache für gewiß, wenn nicht imposante Streitkräfte an die betreffenden Orte gesandt werden. Es heißt in dieser Korrespondenz, daß am 4. d. M. eine Bande von 5000 Mann, aus verabschiedeten Soldaten, Gendarmen und Bauern bestehend, unter dem Befehl eines gewissen Mecoli mit dem Rufe „es lebe der König“ Orsagna in den Abruzzen überfiel. Die Bevölkerung erhob sich zu Gunsten der Reaktion, man befreite die politischen Gefangenen und entwaffnete die Nationalgarde. Eben so meldet ein Telegramm vom 6., daß der Aufstand in Teramo zunehme; eine weitere Depesche meldet, daß die Reaktionäre, durch verabschiedete Soldaten fortwährend verstärkt, gegenwärtig eine reguläre Armee bilden. Die Piemontesen, welche Civitella blokiren, werden vom Rücken aus angegriffen. In den Gefängnissen von Teramo befinden sich allein 700 Gefangene. In San Severo wurden am 4. d. die politischen Gefangenen von dem Volk unter dem Geschrei: „Es lebe Franz II.!“ befreit. Die Orte Volturino, Apricena, Castelfranco und Roseto sind in voller Revolution. Die Behörde in Venafro bittet um Hülfe und meldet, daß sich in Presenzano, Capriati, Fitignano und Pazzili neue Banden organisiren. In Isernia hat man es nicht gewagt, zwei zum Tode verurtheilte Individuen zu füsiliren, sondern schaffte sie zur Hinrichtung nach Neapel. In vielen Orten wird die an den Mauern angeschlagene Proklamation Franz II. durch bewaffnete Leute bewacht, und in Neapel ermordet man die piemontesischen Schildwachen. Man beabsichtigt, die neapolitanischen Angestellten nach Toscana zu senden und sie durch florentinische zu ersetzen.

„Pays“ und „Patrie“ erwähnen unter Vorbehalt eine Depesche aus Rom, derzufolge General Cialdini am 20. König Franz II. folgende Vorschläge in Betreff der Uebergabe des Platzes gemacht habe: „1) Mache sich die sardinische Regierung verbindlich, die Offiziere mit dem Range, welchen sie in der neapolitanischen Armee bekleiden, in die sardinische aufzunehmen. 2) Sollen die in Gaëta befindlichen Truppen 6 Monate Sold erhalten. 3) Werden Franz II. 2 Fregatten zur Verfügung gestellt, um ihn nach jedem beliebigen Ort zu bringen. — Die „Patrie“ sagt ferner: „Die Turiner Zeitungen melden, daß Vizeadmiral Persano den Befehl erhalten hat, den Befehlshabern der fremden Kriegsschiffe die Blokade anzukündigen. Da aber die Blokade durch keine Macht anerkannt ist, so kann sie auch nicht notifizirt werden. Der piemontesische Admiral hat Befehl erhalten, den Platz von der Seeseite einzuschließen, als wenn die Blokade anerkannt wäre. Es wird von hier aus eine faktische, aber keine rechtliche Blokade geübt.“

Pariser Briefen aus Rom vom 19. Januar zufolge ist die in der Provinz Ascoli ausgebrochene reaktionäre Bewegung von piemontesischen Soldaten im Verein mit Nationalgardisten unterdrückt worden. Dem Vernehmen nach sind einige Gefangene, darunter ein Geistlicher Namens Rossi, erschossen worden. Eine 2000 Mann starke, zu Civita-Nuovo gelandete piemontesische Heersäule ist auf dem Marsche nach der Provinz Teramo begriffen. Wie man versichert, sind die reaktionären Scharen, welche sich Tagliacozzo's bemächtigt hatten, geschlagen worden. Zahlreiche bourbonische Offiziere und Bauern aus dem Kirchenstaate strömen noch immer in die Abruzzen.

Die Proklamation des Prinzen von Carignan an das neapolitanische Volk enthält folgende Stellen:

„Wenn die neuen Einrichtungen Wurzel fassen sollen, und wenn das Volk die Wohlthaten der neuen Regierung genießen soll, ist die erste und nothwendige Bedingung die Aufrechthaltung der Ordnung und die Beobachtung der Gesetze. Das Land kann überzeugt sein, daß die Regierung niemals eine mit Unordnung verbundene Handlung dulden wird, und daß jeglicher Versuch einer ungesetzmäßigen Bewegung augenblicklich und streng unterdrückt werden wird. Wo die Sicherheit und die Ordnung nicht herrschen, da kann die Freiheit keine Wurzel fassen. Um diesen hauptsächlichsten Theil meines Auftrages zu erfüllen, rechne ich auf den rechtlichen Sinn der ganzen Bevölkerung und noch besonders auf den Patriotismus der Nationalgarde, welche sich bereits um das Land so große Verdienste erwarb, und welche auch fernerhin die besten Zeugnisse der Disziplin und des Betragens geben wird, die einem Volke gebühren, welches das Bewußtsein seiner Rechte und seiner Pflichten hat. Was die unbedingte und allgemeine Befolgung der Gesetze und die Unterdrückung einer jeglichen Uebertretung derselben anbetrifft, so rechne ich besonders auf die energische und unparteiische Mithülfe des Magistrats, welcher in jedem freisinnig geordneten Lande der treue Wächter des Gesetzes und der Ausdruck der öffentlichen Moralität sein muß. Es ist die Absicht der Regierung, daß die Kirche und ihre Diener geachtet seien, und daß kein Hinderniß der freien Ausübung des Kultus entgegengestellt sei. Aber ebenso hofft dieselbe auch von dem Klerus Gehorsam gegen den König, gegen die Statuten und gegen die Gesetze. Die Regierung wird ihre ganze Aufmerksamkeit auf die ökonomischen Verhältnisse des Landes und auf die Mittel, dieselben zu verbessern richten, ferner auf die bestmögliche Entwickelung der großen Schätze seiner Agrikultur, seines Handels, seiner Industrie und seiner Arbeiten zum öffentlichen Nutzen, mit welchen ohne Verzug begonnen werden soll. Auch wird die Hauptsache der Regierung die Förderung des öffentlichen Unterrichts und vor allem des Volkes sein. Unterricht und Arbeit sind die beiden Quellen der Moralität und des Reichthums, die beiden Angeln, auf welche sich die freien und bürgerlichen Vereinigungen stützen. Die Finanzen dieses Theils des italienischen Reiches, verwirrt durch die politischen Revolutionen und durch die außerordentlichen Anforderungen, bedürfen einer schnellen Ordnung. Damit sich im Uebrigen die Elemente einer regelmäßigen Bilanz vorbereiten, um sie dem Parlament vorzulegen, werde ich in diesen Dienst Oeffentlichkeit und Sparsamkeit einführen. Es wird dann die ehrenhafte Pflicht der Presse sein, der Regierung mit Ruhe und Aufrichtigkeit die Mißbräuche mitzutheilen, welche zu heben sind, die Reformen, welche hierin, sowie in allen Zweigen der Administration eingeführt werden müssen. Italien soll geschaffen werden, aber ist noch nicht geschaffen. Um dieses erhabene Werk ganz zu beendigen, wonach so viele Generationen verlangt haben, werden überall große Opfer verlangt werden. Ihr werdet mit Freuden, dessen bin ich gewiß, diejenigen Vorkehrungen aufnehmen, welche die Zentralregierung und das Parlament für nöthig erachten werden, um die Land- und Seemacht der Nation zu vermehren, zu vereinigen und zu ordnen. Die Stütze aller ehrliebenden Menschen, die allgemeine Achtung vor den Gesetzen, die Eintracht der Gesinnungen werden, das hoffe ich, mit dem in euch vom König und von der Nation gesetzten Vertrauen übereinstimmen. Ganz Europa sieht in diesem Augenblick auf diesen Theil Italiens, berühmt durch die ältesten Traditionen der Zivilität, der Weisheit und durch die Größe des durch den unbezwingbaren Hang zur Freiheit erduldeten Unglücks. Ihr könnt durch euer Benehmen allein dem gemeinsamen Vaterland einen vielleicht bei weitem größeren Dienst erzeigen, als die, welche von den andern Provinzen mit vielen Opfern an Menschen und Geld gemacht sind. Ich werde mich glücklich nennen, wenn, wie ich nicht zweifle, binnen Kurzem der letzte Schutz der bourbonischen Herrschaft gefallen ist, und wenn ich dem König und Italien werde sagen können: Wenn ihr die Garnisonen und die Aushebungen der neapolitanischen Provinzen benöthigt habt, könnt ihr sie ebenfalls zu neuen Gefahren rufen: dieser Theil der neapolitanischen Provinzen kann auch gleich allen andern ohne Soldaten regiert werden.“

Portugal.

Lissabon, 15. Jan. [Die Cortes-Session] ist heute eröffnet worden. Die Abstimmung für den Präsidenten der Abgeordnetenkammer ergab, daß die Regierung 60 Stimmen Mehrheit hat.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Jan. [Tagesnachrichten.] Omer Pascha hat nunmehr seinen bleibenden Aufenthalt wieder in der türkischen Hauptstadt genommen. — Herr Cerruti, der mit einer Mission Victor Emanuels an den Schah von Persien beauftragt ist, ist auf dem Wege nach Teheran in Konstantinopel angekommen. — Die Pforte wurde benachrichtigt, daß abermals fünf Schiffe (ein englisches, ein amerikanisches, ein griechisches und zwei sardinische) mit Waffen- und Munitionsladungen für die Donau auf dem Wege sind. Was die zwei Fahrzeuge betrifft, deren Ladungen in Galacz bereits gelöscht wurden, so hat sich Fürst Cousa anheischig gemacht, dafür zu sorgen, daß diese Ladungen wieder an Bord der Schiffe gebracht und nach Genua zurückgeschickt werden sollen. Mittlerweile hat sich aber die Donau mit Eis bedeckt. — Ein Theil der bulgarischen Nation hat gegen die Unionsbewegung protestirt. Auch heißt es, der hohe griechische Klerus wolle wesentliche Zugeständnisse machen, um die Spaltung zu verhindern. Der armenisch-katholische Patriarch gab seine Entlassung. — Der Großrabbiner Jakob Avidor erhielt den Medschidieorden 1. Klasse. — Die vertragsmäßige Entschädigung für die Opfer der Greuel in Dschedhah ist vor einigen Tagen im Betrage von 315,000 Pfund in türkischen Konsols nach dem Kurse ausgezahlt worden. — Die Pforte wird eine Kommission nach Trapezunt schicken, um das Betragen des dortigen Pascha's, gegen den zahlreiche Klagen vorliegen, zu untersuchen. (Tr. Z.)

Amerika.

Newyork, 5. Jan. [Programm der südlichen Staaten; Berathungen des Repräsentantenhauses.] Ein Telegramm aus Washing- vom 4. enthält Folgendes: Die Abreise der Kommissarien von Süd-Karolina erregt die allgemeine Aufmerksamkeit. Man weiß, daß, während die Kommissarien mit dem Präsidenten unterhandelten, auch die Regierungen der betheiligten Staaten mit einander Berathungen pflogen. Wie es jetzt heißt, hatte die Berathung folgende Vorschläge zum Gegenstand: 1) Im Fall eines Bruches mit der Bundesregierung sollen die Behörden Süd-Karolina's, in ihrer souveränen Eigenschaft, augenblicklich von den Befestigungswerken und allen Vertheidigungsanstalten des Staatshafens Besitz ergreifen. 2) Bei der ersten Nachricht, daß die Regierung gegen Süd-Karolina zwangsweise vorgehen will, sollen die Truppen des Staates sich aller Forts, Arsenale, Bauwerften, Kasernen u. s. w. bemächtigen, die den Vereinigten Staaten an der Südküste gehören, mit Einschluß der Befestigungen vom Kap Henry in Virginien bis zum südlichsten Küstenstrich von Texas. 3) Die Telegraphen-, Eisenbahn- und Kutschenstationen in den inneren Bezirken werden unter die Zensur und Aufsicht von Staatsagenten gestellt. 4) Der Verkehr zwischen südlichen und nördlichen Häfen wird untersagt, so weit es sich um Einfuhr von Kriegskontrebande aus nördlichen in südliche Staaten handelt. 5) Alle Nordländer und Andere, welche das Recht der Lostrennung nicht anerkennen oder nicht bei der Lostrennung mitwirken, werden ausgewiesen. 6) Alle Kriegskontrebande wird mit Beschlag belegt. 7) Das Eigenthum der Nichtsympathisirenden wird konfiszirt. 8) Der Staat ist gegen Fremdenlegionen, woher sie auch kommen mögen, zu vertheidigen. — Dieses Programm soll zur Ausführung kommen, wenn die Grenzstaaten Süd-Karolina's Initiative unterstützen. Georgia steht bereits in Waffen; eben so Alabama, Mississippi, Louisiana und Texas. — Gouverneur Jackson von Missouri erklärt in seiner Inauguralrede, daß Missouri bei den Sklavenstaaten aushalten müsse, was diese auch immer beschließen mögen, da die Interessen aller identisch seien. — Die republikanischen Mitglieder des Repräsentantenhauses hielten, 90 an Zahl, in Washington am Abend des 4. eine Vorversammlung, wobei ein Vorschlag Mr. Sherman's aus Ohio, daß die Republikaner aller Diskussion der Krisis entgegenarbeiten und sich ganz den nothwendigen legislativen Arbeiten widmen sollen, angenommen wurde. Mr. Hale aus Pennsylvanien, Mitglied des Crittendenkomité's, legte eine Reihe Resolutionen vor, die von vielen Republikanern gebilligt, von andern bekämpft wurden. Sie lauteten dahin, daß alles nördlich von 36° 30' liegende Gebiet frei sein solle; daß im Süden dieser Linie je 100,000 Einwohner, die eine Staatsverfassung bilden, mit oder ohne Sklaverei, wie das Volk entscheiden mag, aufgenommen werden sollen; und daß bis dahin weder der Kongreß, noch die Legislatur des Gebiets die Skaverei daselbst ausschließen oder verbieten solle. Mr. Sherman schlug Amendements dazu vor. Die Versammlung vertagte sich auf den folgenden Abend, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Newyork, 10. Jan. [Die Trennungsfrage; aus Mexiko.] Aus Washington wird vom 8. d. gemeldet, daß die Regierung kleine Truppenabtheilungen nach dem Süden entsende. — Der Staats-Sekretär des Innern, Mr. Thompson, hatte abgedankt, angeblich wegen der dem Fort Sumpter zugeschickten Verstärkungen. In Charleston soll große Noth herrschen. In New-Orleans betrug die Majorität zu Gunsten sofortiger Trennung 318 Stimmen. — Der Kongreß hatte bisher keinen Plan zur gütlichen Beilegung angenommen. Späteren Berichten aus Washington zufolge hat der Präsident in einer besonderen Botschaft alle Verantwortlichkeit dem Kongreß anheimgestellt und die Wiederherstellung des Missouri-Kompromisses anempfohlen. — Der „Star of the West“, der Verstärkungen für Major Anderson an Bord hatte, war bei Charleston mit scharfen Schüssen empfangen worden, und ins offene Meer zurückgefahren, ohne Truppen gelandet zu haben. Die Kriegsschaluppe „Brooklyn“ befand sich auf dem Wege nach Charleston. — Die Konvention von Mississippi hat sich für unverzügliche Losreißung erklärt. — Senator Seward hat die Stelle des obersten Staats-Sekretärs unter Lincoln angenommen. — Den neuesten Berichten aus Mexiko zufolge war Miramon total geschlagen und befand sich auf der Flucht. Die Hauptstadt wurde am Weihnachtstage von den Liberalen besetzt. Der Kampf scheint zu Ende zu sein.

Mexiko, 16. Dez. [Niederlage der Liberalen.] Die Beendigung des Bürgerkrieges hat sich durch das Gelingen eines durch Miramon ausgeführten Ueberfalls der Liberalen in Toluca wohl wieder länger hinausgezogen, da der Verlust von 1000 M., Geschützen und Munition dieser Letzeren, die Macht Miramons um dieselbe Zahl vermehrt, außerdem seinen Truppen wieder neuen Muth giebt und den Gegner einschüchtert, der überdies der Thätigkeit Miramons, selbst mit überlegenen Kräften, kaum gewachsen ist. In der Nacht von Mexiko nur mit einigen kleinen Bergkanonen aufbrechend und den Weg über den Mayorasgo durch das Gebirge nehmend, die Vorposten des Feindes durch List auffangend, rückten seine Truppen, 4000 Mann stark, am folgenden Tage plötzlich von allen Seiten in Toluca ein, umringten das diesen Platz okkupirende Korps, nahmen dasselbe, welches circa 1500 Mann stark war, größtentheils gefangen und rangirten es wieder unter die Regierungstruppen. In die Hände des Siegers fielen außer einem bedeutenden Vorrath von Kriegsmaterial auch die Führer Degollado

und Berriozabal. Man bezweifelt, daß nach diesem Unfall die Liberalen noch die Belagerung Mexiko's unternehmen werden. Nach den letzten Nachrichten waren die liberalen Hauptkorps noch in Queretaro. Der Wechsel des Kriegsglücks wird dem vor einigen Tagen eingetroffenen französischen Minister Dubois de Saligny wohl ein günstigeres Terrain als bisher für seine Vermittelungsvorschläge bereitet haben. (H. N.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Aus der Adreßdebatte in der 4. Sitzung des Herrenhauses am 23. d. tragen wir noch Folgendes dem bereits gestern Mitgetheilten nach: Als Berichterstatter fungirt Graf Arnim-Boitzenburg, der seinen Bericht mit Vorlesung der entworfenen Adresse beginnt. Es sei gar nicht zu verwundern, daß sich gegen den so eben verlesenen Entwurf ganz erhebliche Bedenken von sehr verschiedenen Seiten geltend gemacht hätten, da aber der Entwurf ein Ganzes sei, so möge man ihn verwerfen, aber nichts an ihm ändern. — Herr Camphausen (Köln): Der Antrag, eine Adresse an Se. Majestät zu richten, habe seine Berechtigung, und es wäre nur zu wünschen, daß der Adreßentwurf im Hause dieselbe einstimmige Zustimmung fände, wie in der Kommission. Ich habe mich dem Amendement Baumstark angeschlossen, und wenn ich auch in dessen Sinne spreche, so werde ich doch mein schließliches Votum bis nach der Diskussion mir wahren. Es ist gegen den Schluß der Adresse von dem Ausbau einer Verfassung die Rede, die der hochsel. König gewährt. Von der verfassungsmäßigen Grundlage ist keine Rede und es könnte daher die Art des Ausbaues zweifelhaft erscheinen. Der Redner erinnert nun an die Ansprache des jetzigen Königs an die Minister im Nov. 1858. Es sei nicht Gebrauch an königliche Worte zu erinnern. Es habe ihn befremdet, zu sehen, wie Sätze aus dieser Ansprache zusammengetragen worden seien, welche in der Lesart, wie er sie kennt, durch sehr erhebliche Zwischensätze getrennt sind. Es wird gesagt und hervorgehoben, daß der König keinen Bruch mit der Vergangenheit wolle, aber die Kommission läßt die Sätze aus: es soll nur eine bessernde Hand angelegt und Uebelstände, welche den Bedürfnissen der Zeit entgegenlaufen, beseitigt werden. Wenn der Entwurf auch diese wichtigen Worte wegläßt, so sind sie doch da, und jeder kennt sie, und durch diese Worte erhält das Vorhergehende der Adresse Erläuterung, und das Volk wird wissen, wie ich es weiß, um was es sich in der Wahrung und dem Ausbau der Verfassung handele. Es ist ein befremdliches Ding, Sätze aus 3 Reden zusammenzutragen und zu einem Adreßentwurfe zu verwerthen, so daß die Vermuthung entsteht, es solle eine Parteimanifestation verborgen werden. (Zischen.) Der in der Adresse wiederholte Ausdruck der Ergebenheit gegen Se. Majestät tritt unverkennbar als der Ausdruck einer Fraktion hervor. Meine Ergebenheit für den König ist nicht zu trennen von dessen Zusammenhang mit der Verfassuug. Ich nehme wahr, daß mit Uebernahme der Regentschaft neues Vertrauen in Preußen und Deutschland zu einem verfassungsmäßigen Leben erwuchs und bin überzeugt, daß mit diesem gehobenen Vertrauen Preußen und Deutschland starken Muthes der Zukunft ins Auge schauen könne. (Bravo!) Herr v. Kleist-Retzow beginnt mit Hervorhebung der hohen Eigenschaften des hochsel. Königs. Es sei schwer, in der Gegenwart schon das Leben und die Thaten des Königs vollkommen zu würdigen. Die Könige können irren, und wir auch. Die Könige Preußens leitete stets die Devise „suum cuique", indem sie vor Allen Gerechtigkeit handhabten. Der Redner erkennt, gegenüber dem Baumstark'schen Antrage, die dringende Nothwendigkeit an, mit Dank das auszusprechen, was die Adresse enthält. Die Verfassungsentwickelung Preußens könne nicht anders aufgefaßt werden, als in der Verbindung des Vorhandenen mit der Vergangenheit, besonders auch mit der Schöpfung, die der hochselige König in dem vereinigten Landtage aufgestellt. Die gegenwärtige Versunkenheit im Materialismus lasse freilich fürchten das gänzliche Vergessen unserer glänzenden Geschichte. Solcher Erscheinung sei Preußen schon einmal im Anfang des Jahrhunderts erlegen; raffen wir uns auf, daß keine Wiederholung stattfinde. Erkennen wir daher, daß an der Spitze unseres Vaterlandes ein Wille stehe, der in keiner Weise behindert werden könne oder dürfe. Lassen wir uns daher nicht leiten von einem Konstitutionalismus, der die höchsten Angelegenheiten des Landes einer möglichst allgemeinen Abstimmung unterwerfen möchte. Er und seine Freunde wollen sich dem König nahen, wo er noch ist König von Gottes Gnaden, ohne Ministerverantwortlichkeitsgesetz; wir scheiden den Willen des Königs vom Willen der Minister. Wir lassen uns nicht leiten von dem Gebrauch, die ganze Staatsgewalt einer Kritik zu unterwerfen. Betreffend die Hasselbach'schen Anträge, scheint dem Redner der erstere derselben nicht geeignet, ein Ausdruck des Hauses werden zu dürfen, und auch der zweite Antrag sei nicht zu billigen, da er Bedenken gegen die Bewilligung der Mittel zur Durchführung wichtiger Staatsverwaltungsmaaßregeln enthalte. Es sei daher das Haus nun zu ersuchen, die Verwaltungsanträge abzulehnen.

Herr Bloemer: Ich habe dem Adreßantrag zugestimmt, und wenn ich die vollkommenste Anerkennung für die hohen Eigenschaften des hochseligen Königs theile und die ganze Ergebenheit für des regierenden Königs Majestät wahre, so vermag ich doch nicht die Trauer über das Verlorene von der Freude über das zu trennen, was uns geworden, und wie jene, so hätte unzweifelhaft auch diese einen mehr hervortretenden Ausdruck in der Adresse finden müssen, als es wirklich der Fall ist. Ist der Kampf des Hauses nicht zu vermeiden, so mag er seine Stelle finden, aber nicht hier, wo es sich um eine Ergebenheitsadresse handelt. — Herr Hasselbach deutet darauf hin, daß die Adresse jetzt nicht gut angethan sei, eine politische Debatte zu eröffnen, dazu wäre erforderlich gewesen, die Kommission nicht einzig aus Mitgliedern einer Fraktion des Hauses zu bilden. Die Folge hiervon war, daß die Adresse einseitig werden mußte. Der Redner zitirt nun die Quellen, denen mehrere Ausdrücke der Adresse entnommen, und erklärt dann, daß des Inhaltes der Thronrede die Adresse fast gar nicht gedenkt. Den beantragten Zusatz des Redners könne das Haus unbedenklich annehmen, wenn es nicht aus Grundsatz Opposition machen wolle. Solle der Passus dankbarster Anerkennung der Vermehrung des Heeres die einzige Anerkennung des Inhaltes der Thronrede sein, dann werde diese Anerkennung das Land als sehr wohlfeil ergangen erkennen. Der Redner bittet schließlich, seinem Antrage zuzustimmen, und dem Schlusse der Adresse werde dann sich mit größerer Begeisterung das ganze Land anschließen. — Herr v. Senfft-Pilsach: Es bestehen, seitdem das Haus die Hand zur Grundsteuerausgleichung, freilich mit schwerem Herzen, geboten, nur die Differenzpunkte zwischen Haus und Regierung: Die Regierung will den Wucher freigeben, sie will die Wiedertrauung Geschiedener erleichtern, sie will die Obrigkeit den Juden anvertrauen. Das Alles beträfe aber nicht Interessen des Volkes, sondern Interessen der Juden. — Herr Baumstark: Die geschlossene und starke Majorität der Rechten des Hauses hat die Bildung der Abtheilungen und Kommissionen in ihrem Sinne zur Folge, worin sich mindestens Unbarmherzigkeit gegen die andern Mitglieder des Hauses ausspreche. Hieraus sei aber auch erklärbar, daß die Adresse der Ausdruck einer Tendenz sei. Er habe die Streichung dreier Stellen vorgeschlagen, weil er nicht wünsche, daß ihm politische Ansichten, die er nicht theile, untergeschoben werden. In einer Adresse, wo man sich dem Throne naht, ziemt es nicht, Urtheile zu fällen über Akte der Vergangenheit, welche man viel besser mit Stillschweigen hätte übergehen sollen, mehr oder weniger pronunzirte Urtheile zu Gunsten des vereinigten Landtags abzugeben. Der Adresse sei der Vorwurf zu machen, daß sie zu viel mehrdeutige Behauptungen politischen Charakters enthalte. Es befinden sich in der Adresse politische Deduktionen, welche man höchstens mit Reservationen unterschreiben könne. Ein weiterer Vorwurf sei der Adresse in der geflissentlichen Trennung der Krone von den Räthen derselben zu machen. Das preußische Königthum sei stark in seiner frei gewählten Stellung und in dieser habe es das Recht der Wahl seiner Räthe, die von der Krone nicht zu trennen seien. Es sei mit keinem Worte der konstitutionellen Verfassung Erwähnung gethan, wohl aber fänden sich Stellen darin, welche eine große Neigung zu einer absoluten Monarchie oder mindestens zu einer Wiederherstellung der ständischen Repräsentation verrathen. Es sei nicht richtig, daß die Kreisstände mit der Verfassung in innere Harmonie gebracht worden seien; man habe jene mit dieser nur äußerlich verbunden. Man habe der Zusammenkunft mit europäischen Monarchen nicht gedacht. War hier von der Thronrede kein besserer Gebrauch zu machen? Die Adresse sei sogar nicht einmal auf den Kern der Thronrede eingegangen, der unzweifelhaft in den Worten liege, daß der König nach denjenigen Grundsätzen regieren werde, welche er bei der Uebernahme der Regentschaft ausgesprochen. Es sei zu bedauern, daß die Adresse des Herrenhauses, gegenüber der kernigen Thronrede, nur eine Menge Redensarten enthalten solle. Die vom Redner gestellten Amendements haben nur den Zweck, kurz und prägnant seine Stellung zur Adresse auszudrücken. Er habe keinen Gegenentwurf vorgeschlagen, weil derselbe doch beseitigt worden wäre. Sollte, was Gott verhüten möge, ihm und seinen Freunden der Zwang auferlegt werden, mit Nein zu stimmen, so wollen sie doch alle unter die treuesten und ergebensten Unterthanen Sr. Maj. des Königs gerechnet werden.

Dr. Stahl thut zunächst dar, daß die Adresse die erhaltene Gestalt erhalten mußte, wenn das Ewige und Unvergängliche nicht dem Vergänglichen untergeordnet werden sollte. Wolle man hieraus schließen, daß die Adresse der Ausdruck einer Partei sei, nun, so werde dieser Vorwurf gern angenommen. (Bravo rechts.) Es könne zugegeben werden, daß die Adresse einer Aenderung durch manchen Zusatz fähig sei, weniger aber könne das Bedürfniß dafür nachgewiesen werden. Betreffend die Trennung der Krone von ihren Räthen erklärt der Redner, daß er immer die Krone zwar für verantwortlich, aber nur das als zulässig erkannt hat, die Handlungen der Räthe in bescheidener Weise zu kritisiren und diese Trennung müsse in Preußen allgemeine Anerkennung finden. In Bezug auf den ersten Theil des Hasselbach'schen Amendements sei der Vorwurf, den der Antragsteller der Kommission macht, weit mehr geeignet, seinen eigenen Antrag zu treffen, der etwas hervorhebe, wozu gerade der Antragsteller keine Veranlassung haben sollte. Der zweite Theil des Antrages scheine nicht in die Adresse zu gehören, da er im Widerspruche mit der Loyalität erscheinen könne, die in Preußen nie gefehlt habe. Herr Baumstark verlange die Streichung mehrerer Stellen; erfolgte diese, so bleibe nichts als eine bloße Anerkennung des Königs in seiner jetzigen und seiner Stellung als Regent; es scheine aber eine solche Anerkennung dem Herrenhause nicht zuzustehen. Der Redner ging nun auf das Leben des hochseligen Königs über, das es fordere, seiner lebhaft dankbar zu gedenken. Wie Se. hochselige Majestät aus freiem Willen dem Lande die Verfassung verliehen, so sei es derselbe freie Wille Sr. jetzt regierenden Majestät, die Verfassung aufrecht zu erhalten und auszubauen. Es sei daher Irrthum, als wäre mit des jetzt regierenden Königs Majestät eine neue Aera für das Verfassungsleben Preußens eingetreten. (Bravo! Rechts.) Es stehe zu hoffen, daß das starke Königthum Preußen verbleibe und mit ihm werden Recht und Gerechtigkeit immer gesichert sein. (Bravo! Rechts.)

Ein auf Schluß der Diskussion gestellter Antrag wird angenommen. — Graf Arnim-Boitzenburg vertritt als Referent den Adreßentwurf gegen die Vorwürfe, die ihm gemacht wurden, ohne dem dafür schon Ausgesprochenen wesentlich Neues hinzuzufügen; er fürchtet aber, daß, wenn man in dem Sinne einiger Anführungen der Vorredner die Verfassung ausbauen wolle, man einen Bau ohne das nöthige Fundament erhalten werde. In Preußen mögen die Ministerien wechseln, die wesentlichen Prinzipien dürften hier sich damit nicht ändern, daher es hier anerkannt werden müsse, die dauernden Grundsätze der Regierung zu vertreten gegen jedes Ministerium, selbst wenn es Mißfallen zur Folge habe. (Bravo! Rechts.) Daß die Kommission gewisse Fragen in der Adresse nicht berührt, sei ihr mit Unrecht zum Vorwurf gemacht, da sie ja diese Fragen unbehindert in ihrem Sinne hätte aufnehmen und behandeln können. Die weiteren Auslassungen sind ohne Interesse. Bei der Abstimmung werden sämmtliche Amendements verworfen und die Adresse mit sehr großer Majorität angenommen. Die Mitglieder werden durch Namensaufruf aufgefordert, die Adresse sofort zu unterzeichnen. Die Polen und die anderen Mitglieder, die bei der Abstimmung in der Minorität waren, antworten auf den Namensaufruf nicht.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 24. Jan. [Die Grundsteuervorlage.] Der Darlegung des Finanzministers über die Grundsteuervorlage entnehmen wir nach den stenographischen Berichten über die vorgestrige Sitzung des Hauses der Abgeordneten noch Folgendes: Zu dem Mehrertrage der Grundsteuer von 2,073,000 Thlrn. kommen event. aus der Gebäudesteuer 569,000 Thlr. Von dieser Gesammtmehreinnahme von 2,642,000 Thlrn. werden 400,000 Thlr. zur Verzinsung und Amortisation der Entschädigungssumme erfordert, so daß für die nächsten 40 Jahre ein jährliches Plus von 2,200,000 Thlrn. bleibt. — Daß die Instruktionen zur Ausführung des Gesetzes unter Zuziehung einer großen Zahl von Sachverständigen berathen sind, isi bereits bekannt. — Die Entschädigung sollte nach dem früheren Entwurfe so berechnet werden, daß die Differenz zwischen der bisher entrichteten Steuer oder Steuerfreiheit und der landesüblichen Steuer zu Grunde gelegt wurde. Danach fiel in verschiedenen Provinzen die Entschädigung verschieden aus. Da nach dem jetzigen Entwurfe die bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücke aber nicht mehr die Zwischenstufe der bisher landesüblichen Steuer durchzumachen haben, sondern gleich zu der definitiv ihnen aufzulegenden Landessteuer herangezogen werden sollen, so hält es die Regierung für gerecht, daß die Entschädigung geleistet werde nach der Differenz zwischen der bisherigen Steuerfreiheit oder Steuerbevorzugung und der künftigen definitiven Steuer. Dabei soll die Entschädigung im Ganzen quantitativ nicht überschritten, und das zu gewährende Entschädigungsquantum auch jetzt bemessen werden nach der Differenz zwischen der bisherigen und der landesüblichen Steuer; nur die Vertheilung an die einzelnen Entschädigungsberechtigten soll nach Maaßgabe der dauernden Mehrbelastung erfolgen.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 24. Jan. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gab der Vorsitzende, nachdem zuvor ein neues Mitglied der Versammlung, der Zimmermeister Hebanowski, eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet war, einen kurzen Bericht über den huldreichen Empfang, den die Seitens der Stadt nach Berlin entsandte Deputation, um an höchster Stelle eine Kondolenz- und Ergebenheitsadresse zu überreichen, bei Sr. Maj. dem Könige gefunden. Der Redner bemerkte schließlich, daß er sich zu diesen Mittheilungen um so mehr verpflichtet fühle, als die in die Presse übergegangenen Berichte über den Empfang der Deputation eine abweichende Deutung zuließen, welcher er hiermit gleichzeitig entgegentreten wolle. — Zur Tagesordnung übergehend, wurde alsdann die Wahl der Mitglieder zu den verschiedenen Fachkommissionen vorgenommen, die hiernach für das laufende Jahr in folgender Weise zusammengesetzt sind: 1) Kommission für Rechtssachen (5 Mitglieder): die Stadtverordneten Dönniges, L. Jaffe, Janowicz, Schimmelpfennig und Walther. 2) Finanzkommission (12 statt der bisherigen 15 Mitglieder): die Stadtv. Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Breslauer, L. Jaffe, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, Janowicz, Knorr, Magnuszewicz, Mamroth und Walther. 3) Baukommission (7 Mitgl.): die Stadtv. R. Asch, Borchardt, Feckert, Hebanowski, v. Kaczkowski, Meyer und Schmidt. 4) Schulkommission (7 Mitglieder): die Stadtv. Berger, Cegielski, Sal. Jaffe, v. Kaczkowski, Löwinsohn, Matecki und Meyer. 5) Armenkommission (7 Mitgl.): die Stadtv. R. Asch, Berger, Borchardt, Dahlke, Sam. Jaffe, Löwinsohn und Matecki. 6) Gewerbekommission (5 Mitgl.): die Stadtv. Annuß, Hebanowski, v. Kaczkowski, Löwinsohn und Mamroth. 7) Kommission für Wahlen (3 Mitgl.): die Stadtv. Gałężewski, Meisch und Walther. 8) Zu Mitgliedern der Gaskommission: die Stadtv. Annuß und Feckert und Oberlehrer Dr. Szafarkiewicz. 9) Als Beisitzer der Kreisersatzkommission: die Stadtv. Borchardt und v. Kaczkowski, und zu dessen Stellvertretern: der Stadtv. Meyer und Kommerzienrath Bielefeld. Für die ordentlichen Kassenrevisionen wurden die Stadtv. B. A. Asch und Walther, und für außerordentliche Kassenrevisionen der Vorsitzende gewählt. — Den Spar- und Pfandleihkassen-Rechnungen pro 1857 und pro 1858 wurde, nachdem dieselben Seitens der Finanzkommission geprüft, Decharge ertheilt. — Die zwischen den städtischen Behörden vereinbarte neue Verordnung über die Erhebung der Hundesteuer ist der königl. Regierung zur Bestätigung eingereicht und von dieser in einigen Punkten beanstandet worden. Die kgl. Regierung wünscht, daß die zur Bewachung von Gehöften dienenden Hunde, ferner die Hunde der königlichen und Kommunal-Forstbeamten und die der Nachtwächter von der Steuer befreit bleiben. Die Versammlung bleibt indeß bei ihren früheren Beschlüssen stehen, da eine gesetzliche Befreiung der angeführten Kategorien, so weit sie in hiesiger Stadt vorhanden, nicht geboten ist. — Der Buchdrucker Mardochai Marx aus dem Großherzogthum Hessen, seit 5 Jahren in der hiesigen Decker'schen Buchdruckerei beschäftigt, ersucht um die Erlaubniß zur Niederlassung und Naturalisation in hiesiger Stadt. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung. — Die Verpachtung der Schuhmacherstellen rechts am Eingange des Rathhauses pro 1861—64 für eine jährliche Pacht von 74 Thlr. 5 Sgr. wird genehmigt. — Für die Kämmereiwiesen auf der Bocianka ist in dem zur Verpachtung angesetzten Termine nur ein Meistgebot von 100 Thlrn. abgegeben. Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, einen nochmaligen Lizitationstermin, und zwar Ende März oder Anfang April, anzuberaumen. — Der Magistrat beantragt, den hinter dem Theresienkloster belegenen Garten nicht wieder zu verpachten, sondern denselben zur Benutzung für die Rekonvaleszenten in den städtischen Krankenanstalten zu lassen. Die Angelegenheit wird einer Kommission, bestehend aus den Stadtv. Borchardt, Dahlke, Garfey und Matecki, überwiesen. — Die Verpachtung des Gartens bei der Realschule auf ein Jahr für eine Pacht von 20 Thlrn. an den Direktor der Anstalt wird mit dem Vorbehalt genehmigt, daß ein Theil desselben, wenn dies zum Neubau des Realschulgebäudes erforderlich, jeder Zeit gegen entsprechende Rückvergütung der Pacht zurückgenommen werden kann. — Bei den Gesuchen der Juliane Wollmann und der Charlotte Lindner um Ertheilung der Konzession als Gesindevermietherinnen wird Seitens der Versammlung die Nützlichkeits- und Bedürfnißfrage bejaht, dagegen bei dem Gesuch des M. W. Juromski um Ertheilung der Konzession als Kommissionär verneint. — Der Vorsitzende macht der Versammlung die Mittheilung, daß der Lehrer Heinze die Wahl zum Lehrer an der hiesigen Mittelschule, die derselbe anfänglich wegen zu niedrigen Gehaltes abgelehnt, nachträglich noch angenommen habe, eine Neuwahl also nicht erforderlich sei. — Bekanntlich war Seitens der Kommunalbehörden auf Veranlassung der königl. Regierung aus den Beschlüssen, die im Laufe der Zeit aus den Verhandlungen zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung entstanden waren, ein Ortsstatut zusammengestellt und dasselbe der königl. Regierung zur Bestätigung eingereicht. Der Vorsitzende theilte nun gestern ein Reskript der königl. Regierung mit, worin dieselbe in Rücksicht auf die legislativen Aenderungen, die dem Kommunalwesen voraussichtlich in nächster Zeit bevorständen, die Ansicht ausspricht, daß es zweckmäßig erscheine, vorläufig von der Aufstellung eines solchen Statuts Abstand zu nehmen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Ferner wurde vom Vorsitzenden die Schenkungsurkunde des Kaufmanns Berger über ein Kapital von 50,000 Thlrn. zum Bau eines neuen Realschulgebäudes mitgetheilt. Wir erwähnen aus derselben als Beweis für die humane Gesinnung des Gebers die Bedingung, daß die Anstalt für alle Zeiten von Schülern jeder Religion und jeder Nationalität besucht werden kann, daß ferner die Zinsen des etwa verbleibenden Ueberschusses zu Stipendien für würdige Schüler der Anstalt, ebenfalls ohne Rücksicht auf Religion oder Nationalität, verwandt werden sollen. Von dem Vorsitzenden aufgefordert, drückte die Versammlung durch Aufstehen ihre Anerkennung und ihren Dank für die Schenkung aus. Die Versammlung bewilligte gleichzeitig auf Antrag des Magistrats die Kosten zu einer Reise des Stadtbauraths nach Berlin und Danzig, damit derselbe die an diesen Orten befindlichen Anstalten, die als besonders zweckmäßig empfohlen sind, in Augenschein nehme. — Schließlich bewilligte die Versammlung auf das Grundstück Fischerei Nr. 74 ein Darlehn von 1500 Thlrn. — Anwesend waren die Stadtverordneten: Tschuschke (Vorsitzender), Annuß, B. H. Asch, Borchardt, Dahlke, Feckert, Garfey, Hebanowski, Hitze, L. Jaffe, Sam Jaffe, Janowicz, v. Kaczkowski, Knorr, Lipschitz, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Matecki, Meisch, Meyer, Schimmelpfennig und R. Schmidt. — Der Magistrat war vertreten durch die Stadträthe Au, v. Chlebowski, Mamroth, Müller und Samter.

R — [Provinzialbank.] Gestern hat eine Versammlung des Verwaltungsraths der hiesigen Provinzial-Aktienbank stattgefunden, in welcher die Dividende für das Jahr 1860 auf 5 1/10 Prozent festgestellt worden ist. Das wird Jedem, der die mannichfachen Beschränkungen und Hemmnisse kennt, mit denen die Wirksamkeit der Provinzialbanken zu kämpfen hat, als ein sehr günstiges Resultat erscheinen, zumal wenn er noch die verschiedenen Momente in Anschlag bringt, welche den geschäftlichen, den Handels- und Gewerbverkehr im abgewichenen Jahre nirgend zu voller Frische und muthiger Entfaltung kommen ließen. Dasselbe spricht unbedingt sehr vortheilhaft für die Umsicht und Thätigkeit der Verwaltung unserer Bank, während es ein erfreuliches Zeichen für die günstigen Kreditverhältnisse unserer Provinz ist, daß, wie wir hören, auch nicht der mindeste Verlust beim Wechselverkehr der Bank während des verflossenen Jahres vorgekommen ist.

— [Armen-Unterstützung.] Von den Herren Justizrath Tschuschke und Kommissionsrath Baarth war neuerlichst die Idee angeregt worden, zur Unterstützung der Armen, deren Lage namentlich durch die anhaltende strenge Kälte wesentlich verschlimmert erschien, hier einen Hülfsverein zu bilden. Gestern fand auf Einladung der genannten Herren eine öffentliche, keineswegs sehr zahlreich besuchte Versammlung im Rathhause statt, von welcher das Projekt genehmigt wurde. Man erwählte demgemäß für weitere Vorschläge und event. zur Konstituirung eines permanenten Unterstützungsausschusses ein Komité, das aus folgenden Herren besteht: Justizrath Tschuschke, Dr. Matecki, Stadtrath Eduard Kaatz, Proviantmeister Riedel, Stadtrath Au, Zimmermeister Hebanowski, Hausbesitzer Meisch, Oberprediger Klette, erzbischöflicher Konsistorialrendant Janowicz, Kaufleute Annuß, M. Breslauer, Magnuszewicz, Kommissionsrath Baarth, Maler Wlad. Simon, Speisewirth K. Ofierski und Domvikar Dalecki — letztere drei Mitglieder des hier bestehenden St. Vinzenzvereins, welcher seine Mitwirkung bei diesem Armenunterstützungsverein beantragt hatte, da derselbe den Zwecken des Vinzenzvereins als homogen erschein.

Posen, 25. Jan. [Die erste Symphonie-Soirée] des neuen Cyklus, welchen Herr Radeck, den Wünschen unserer Musikfreunde zu entsprechen, noch für diese Saison veranstaltete, hatte vorgestern Abend eines außerordentlich zahlreichen Besuchs sich zu erfreuen. Das ist ein Beweis, daß man doch das Bedürfniß nach guter, klassischer Instrumentalmusik mehr und mehr empfindet und für dasselbe Befriedigung sucht — ein neuer Beweis für die alte Wahrheit, man müsse nur konsequent das Gute und Schöne zum Genusse darbieten, an dafür empfänglichen Gemüthern mangle es nicht, und es sei, trotz aller Verflachung und Ueberreizung des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Geschmacks, eines allmäligen Sieges unbedingt sicher. Daß sich dies immer mehr auch bei uns bewähre, daß dezennienlange Anstrengungen auf diesem Gebiete allmälig immer reichere Früchte tragen, daß der edlere, echte Geschmack sich mehr und mehr Bahn breche und zur Herrschaft gelange: das ist die erfreuliche Hoffnung, welche an das ehrenwerthe künstlerische Streben sich knüpft, aus welchem, namentlich in Provinzialstädten, fast allein derartige musikalische Unternehmungen hervorgehen, da ein nennenswerther materieller Gewinn nur in den seltensten Fällen sie begleitet! — Daß das Programm ein umsichtig und an sich, wie mit Rücksicht auf die noch fortdauernde Trauerzeit wohl gewähltes gewesen, haben wir schon früher anzuerkennen Gelegenheit genommen.

Ein vorwiegendes Interesse in demselben beanspruchte zweifelsohne die hier ganz neue, vor Kurzem erst im Stich (in der Hofmusikalienhandlung von Bote und Bock) erschienene große Symphonie in H moll, von Emilie Meyer. Und das mit vollstem Recht. Wer in unserer blasirten und emanzipirten, vielfach zerklüfteten und revolutionären musikalischen Gegenwart, deren sogenannte Titanen (sie halten sich wenigstens selbst dafür!) unfruchtbare Felsenstücke zu wirrem Bau aufeinander thürmen, um den Olymp der Kunst zu stürmen und die alten klassischen Götter von ihren Thronen hinabzustürzen und zu vernichten (freilich ein vergebliches Beginnen, das nur mit dem eigenen Sturze der modernen Himmelsstürmer enden kann!) — wer sagen wir, in solcher Zeit, den ernstesten, höchsten, und — verhehlen wir's nicht, äußerlich undankbarsten Aufgaben der schaffenden Kunst mit ernster Neigung sich zuwendet, beweist schon dadurch echte Liebe zur Kunst, offenbart schon dadurch ein eben so würdiges als beachtens- und anerkennenswerthes Streben. In noch höherem Maaße ist das der Fall, wenn an so große Aufgaben eine Dame sich wagt. Wir zählen so manche Komponistinnen. Aber die große Mehrzahl derselben beschränkt sich auf Gesang- oder leichtere Salonkompositionen, und selbst die beiden Damen, von welchen uns größere Instrumentaltonwerke bekannt sind (Konstanze Geiger und Nina Stollewerk — beides Wienerinnen) haben unseres Wissens nie auch nur den Versuch gemacht, eine Symphonie zu schreiben. Frl. Emilie Meyer würde sonach das Verdienst gebühren, die Initiative in diesem schwersten Genre der Komposition ergriffen zu haben, ein Verdienst, das um so höher anzuschlagen, als der Versuch formell und materiell so wohlgelungen ist, und eine eben so frische und anmuthige Erfindungskraft, als ernstes, gründliches Studium, eine eben so tüchtige und ausgedehnte Kenntniß aller hier einschlagenden Disziplinen, als eine strenge Zucht der Schule, eine anerkennenswerthe künstlerische Selbstbeschränkung bekundet. Jedenfalls ist dies nicht die erste Symphonie, welche die Künstlerin geschrieben. Denn auch bei bedeutendem Talent gelangt man erst durch mannichfache Uebung zu der Klarheit und Sicherheit, welche für den auszusprechenden Gedanken in seinen mannichfachen Modifikationen die entsprechende plastische Form, die korrekte Zeichnung der musikalischen Gebilde und deren Belebung durch die mannichfaltigsten Farben in richtigem, wohlthuendem und wirkungsreichem Wechsel finden läßt.

Daß wir in dem Werke in Rede keine absonderliche Genialität finden, haben wir schon neulich ausgesprochen, und wir sind sehr geneigt, darin einen Vorzug zu erkennen. Denn was heutzutage auf musikalischem Gebiet als genial in vollständiger Verkennung der Grundbedingungen musikalischer Kunst uns angepriesen wird, ist meist nur das Produkt mühsamster Reflexion, im besten Falle eines gedanklichen Schaffens, für dessen prägnanten und eigenthümlichen Ausdruck der Musik entweder die Mittel überhaupt nicht zu Gebote stehen, oder für welches die Komponisten trotz alles Ringens den rechten innerlichen Ausdruck nicht zu finden vermögen, während sie an seine Stelle ein wirres Chaos, eine äußerliche, oft barocke und im tiefsten Grunde unmusikalische — die Form, der sie nicht mächtig sind und die sie deshalb für antiquirt ausgeben, und neben ihr die volle Klarheit und plastische Gestaltung über Bord werfende, nur Klangeffekte, und oft recht krasse, erzeugende Produktion setzen. Von dieser Genialität hat Frl. M. nichts, wenn sie auch die orchestralen Effekte sehr wohl kennt und dieselben mit großem Geschick zur Illustrirung ihrer musikalischen Gedanken zu verwenden weiß.

Die Melodie, die eigentliche musikalische Sprache ist es, die sie mit Recht vorzugsweise kultivirt, ohne es an nicht selten interessanter harmonischer Stütze, an guter, den Gedanken wohlnuancirt auseinandersetzender thematischer Arbeit, an frischer, bisweilen recht pikanter Modulation ꝛc. fehlen zu lassen. Diese Melodien sind frisch und ansprechend, selbst wo sie bisweilen an Bekanntes gemahnen, und zeugen von warmer Empfindung und reger Phantasie, wenn ihnen auch hier und da (für die Symphonie) mehr Größe und eine breitere Führung zu wünschen und das Verarbeiten kleinerer Motive durch schwungvollere Anlage zu ersetzen wäre. Wir haben dabei namentlich das sonst sehr schöne Adagio und das frische, kecke Finale im Auge, während der erste Satz durch die feine imitatorische Ausarbeitung und Motivenverknüpfung bisweilen an großartiger, durchsichtiger Klarheit etwas einbüßt. Dabei gestehen wir gern zu, daß eine stärkere Besetzung des Saitenquartetts, als sie hier möglich war, für den Gesammteindruck wesentlich hebend gewirkt haben würde. Die Ausführung war im Ganzen eine sehr gelungene, und diese wie das Werk selbst fand lebhaften Beifall unter den Zuhörern. Die im Konzert anwesende Komponistin sprach sich sehr befriedigt über die Ausführung aus — und das will um so mehr sagen, als das Werk in der That dem Dirigenten wie dem Orchester keine leichte Aufgabe stellt.

Ueberhaupt hat Herr Radeck mit seinem Orchester die Zwischenzeit mit großem Fleiße benutzt, und wir bekennen gern, daß die Gesammtausführung der Soirée auch in den übrigen Nummern eine sehr wohl befriedigende gewesen. Das Allegro der Ouverture zum Wasserträger von Cherubini ward allerdings unbedingt zu langsam genommen, und auch sonst hätten wir, der Ouverture zu „Don Juan" sowohl, als der Beethovenschen D dur-Symphonie, noch mehr Schwung und poetischen Hauch gewünscht. Aber auch das wird sich allmälig erreichen lassen, wenn Dirigent und Ausführende auf dem betretenen guten Wege, wie zu hoffen steht, mit liebevollem Eifer fortschreiten.

Dr. J. S.

♯ Kreis Buk, 24. Januar. [Wegeordnung; ein muthmaßlich toller Hund.] In unserer Provinz ist es ein großer Uebelstand, daß es derselben an einer allgemeinen Wegeordnung mangelt, und unsere Abgeordneten würden sich unbedingt ein großes Verdienst erwerben, wenn sie solche, wie es bereits in anderen Provinzen der Fall, in Anregung brächten. Für die jetzigen Verhältnisse sind die bisher gültigen Bestimmungen über die Verpflichtungen zur Unterhaltung und Instandsetzung der Wege nicht mehr passend; so lange diese aber nicht im Wege der Gesetzgebung durch andere ersetzt sind, will sich Niemand Lasten aufbürden lassen, die er bisher nicht zu tragen hatte, während mehrere Gemeinden die Leistungen, die ihnen nach dem Wortlaut des Gesetzes zufallen, ihrer notorischen Armuth wegen zu erfüllen oft nicht im Stande sind, daher zur Aushülfe bei den Wegeverbesserungen oft meilenweit entfernte Gemeinden herangezogen werden müssen. Im allgemeinen Interesse ist es lebhaft zu wünschen, daß die Wege zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt werde—n. Vor einigen Tagen kam in der späten Abendstunde ein fremder Hund in den Schafstall des Dom. Michorzewo und biß dort mehrere Schäferhunde. Die Schäferknechte verfolgten den anscheinend tollen Hund, indeß vergeblich. Die gebissenen Hunde sind sofort erschossen.

ξ Bromberg, 24. Januar. [Handwerkersterbekasse; Wuth; Krankheiten.] Am Montage fand hier die jährliche Generalversammlung des Handwerker-Sterbekassenvereins statt, wobei ca. 60 Mitglieder anwesend waren. Es sind im vorigen Jahre im Ganzen bei dem Vereine 7 Sterbefälle vorgekommen, wofür aus der Kasse je 20—30 Thlr. gezahlt wurden. Der gegenwärtige Kassenbestand beläuft sich auf über 4000 Thlr. In Folge der günstigen Situation der Kasse wurde der Vorschlag gemacht, die Zahlungen bei Sterbefällen, deren höchste jetzt 30 Thlr. beträgt, zu vermehren, außerdem aber auch noch den erkrankten Vereinsmitgliedern Arzt und Apotheke freizustellen. Eine Kommission soll diese Angelegenheit berathen und darüber Bericht erstatten. — In Grostwo geriethen am Sonntag Abend 2 Eisenbahnarbeiter, Brüder, in Streit, der so heftig wurde, daß, als der Eine den Anderen packte und ihm die Arme festhielt, um ihn am Schlagen zu verhindern, jener diesem nach dem Gesichte sprang und ihm die Nasenspitze abbiß. — Gegenwärtig grassiren hier besonders unter den Kindern im hohen Grade Masern und Scharlachfieber, letzteres häufig mit tödtlichem Ausgange. Aber auch Lungenkrankheiten, namentlich Lungenentzündungen, sind nicht selten.

ρ Nakel, 24. Januar. [Diebesbande.] Seit Jahren sind hier nicht so viele Diebstähle vorgekommen, wie in diesem Winter. Vor einigen Tagen wurde die ganze Diebesbande, die hier die Verbrechen begangen hatte, ermittelt. Ein Dienstjunge nämlich, der seiner hiesigen Herrschaft entlaufen, nachdem er sich kleine Entwendungen zu Schulden kommen lassen, wurde von der Polizei aufgefangen. Er gestand, daß er Mitglied einer Diebesgesellschaft sei, der er bei Ausübung aller hier vorgekommenen Diebstähle und nächtlichen Einbrüche Wachedienste geleistet und Anweisung ertheilt habe. Die Diebe waren aus benachbarten Dörfern, kamen Nachts zur Stadt und wurden von dem mit Lokalkenntniß ausgerüsteten Jungen an die zur Ausführung der Diebstähle bezeichneten Orte geleitet. Die meisten gestohlenen Gegenstände sind fortgeschafft, doch soll ein Theil noch vergraben sein und hat der Junge auch die Orte angegeben, wo sie liegen. Mehrere der Diebe sind gleich zur Haft gebracht, die anderen waren flüchtig, sind indeß gestern auch festgenommen und ans Kreisgericht nach Lobsens abgeliefert worden.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Januar.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Szymański aus Neudorf und Generalbevollmächtigter v. Chrzanowski aus Mechlin.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Kwilecki aus Oporowo, v. Zakrzewski aus Osiek, v. Skrzydlewski aus Dzierząžno und v. Bieńkowski aus Smuszewo.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsb. Rohrmann aus Chrząstowo, Posthalter Kunau aus Wreschen, Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo, die Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik und v. Prądzyński aus Biskupice.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Badicke aus Kolnow, v. Jaraczewski aus Głuchowo und Wzdolski aus Warschau, Komponistin Fräulein Meyer aus Stettin, Fabrikant Anagis aus Krefeld und Kaufmann Storch aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Frhr. v. Hiller aus Betsche, die Rittergutsb. Livius aus Turowo, v. Dobrzycki aus Baborowo und Strauven aus Pawłowice, die Kaufleute Otto aus Leipzig, Bastian aus Berlin und Kynast aus Nürnberg, die Gutsb. Wirth aus Lopienno, Iffland aus Chlebowo, Herse aus Baborowko, Jacoby aus Trzcianka und Iffland aus Piotrowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nur für Gnesen und den Umkreis bestimmt.

O, Heil Dir, dreimal Heil Dir **Gnesen**,
Jetzt steht's geschrieben und wird gelesen:
Dein Säckel bleibt nunmehr für immer
Gefüllet, und des Wissens Schimmer
Kommt, — o, wende Deinen Blick, —
Aus der ersten **Gazogenfabrik**;
Und hast, **bekehrtes** Publikum,
Noch fernern Drang nach Wissen,
Du brauchst mehr kein Gymnasium,
Ein **Lichtfreund** ist beflissen,
Aus seiner **Haupt-Licht-Niederlage**
Zu sorgen, daß es immer tage.
Viel Dank dem **Kontragymnasiasten**,
Der ohne Ruh und ohn' zu rasten,
Der bange machen sich nicht ließ
Vorm' Donnerwort, das K. verhieß.
Das hoch **erfreute Publikum**
Ist dankbar, und fürwahr nicht dumm,
Brächt' lieber seine Kinder um,
Eh'r es wollt' ein Gymnasium.

P. P.

Roggen in matter Haltung, gekündigt 50 Wispel, pr. Jan.-Febr. 43 5/12 bz., Febr.-März 43⅝ bz. u. Br., Frühjahr 44 bz., April-Mai 44¼ bz., Mai-Juni 44½ bz.

Spiritus unverändert, mit Faß pr. Jan. 19 11/12 bz., Febr. 20 bz., März 20¼ bz., April 20 11/24 bz., Mai 20¾ bz., Mai-Juni 21 bz.

Posener Marktbericht vom 25. Jan.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	2	27	6
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	—
Große Gerste	1	17	6	1	22	6
Kleine Gerste	1	12	6	1	20	—
Hafer	—	24	—	—	29	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.-G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.-G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 24. Jan. (per 100 Qrt. à 30 % Tr.)	19	27	6	20	5	—
„ 25. „	20	—	—	20	5	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 24. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 9 Zoll.
„ 25. „ „ „ 2 „ 8 „

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Januar. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am
18. Jan. 1861 . 21—20 11/12 Rt.
19. „ . . . 20⅞ Rt.
21. „ . . . 20⅞—20⅚ Rt.
22. „ . . . 20⅚ Rt.
23. „ . . . 20⅚ Rt.
24. „ . . . 20⅚—20 19/24 Rt. } ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 24. Jan. Wind: West. Barometer: 28 4½. Thermometer: früh 2° +. Witterung: regnicht.

Weizen loko 70 a 82 Rt.

Roggen loko 48⅛ a 50¼ Rt., p. Jan. 49⅝ a 49 a 49⅜ Rt. bz. u. Gd., 49¼ Br., p. Jan.-Febr. 49¼ a 49 Rt. bz. u. Br., 48¾ Gd., p. Febr.-März 49¼ a 48¾ a 48⅞ Rt. bz., p. Frühjahr 48¾ a 48⅝ Rt. bz., 48½ Br., 48¼ Gd., p. Mai-Juni 48¾ a 48½ Rt. bz. u. Gd., 48¾ Br., p. Juni-Juli 49 Rt. bz.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Jan. 27 Rt. Gd., p. Frühjahr 27¼ Rt. Br., 27 Gd., p. Mai-Juni 27⅝ Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 28 Rt. bz.

Rüböl loko 11 5/12 Rt. Gd., 11½ Br., p. Jan. 11 5/12 Rt. Br., 11⅜ Gd., p. Febr.-März 11 11/24 Rt. Br., 11 5/12 Gd., p. April-Mai 11½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅝ a 11 7/12 Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Juli-Aug. 11⅞ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 11 11/12 a 11 23/24 Rt. bz., 12 Br., 11 11/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ a 20 19/24 Rt. bz., p. Jan. 21 a 21 1/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 21 a 21 1/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 21 a 21⅙ Rt. bz. u. Br., 21 1/12 Gd., p. März-April 21⅓ Rt. Br., 21⅙ Gd., p. April-Mai 21⅜ a 21⅓ a 21½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 21⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 21⅚ Rt. bz., p. Juli-Aug. 22¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚, 0. u. 1. 5 a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 24. Jan. Thauwetter, bedeckter Himmel. Wind: S.-S.-W. Thermometer: + 1° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 75—82 Rt. nach Qualität bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 83½ Rt. bz., 83¼ Gd., 83/85pfd. 81 Rt. bz., Br. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 45—45¼ Rt. bz., 77pfd. p. Jan. gestern Abend 46¼ Rt. bz., p. Jan. u. Jan.-Febr. 46 Rt. Br., 45¾ Gd., p. Frühjahr 46, 46⅛ Rt. bz., 46 Gd., p. Mai-Juni 46½ Rt. Gd.

Gerste nach Qualität loko p. 70pfd. 45, 45½, 47 Rt. bz., p. Frühj. vorpomm. 69/70 pfd. 44 Rt. Br., 68/70pfd. 43¾ Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 26½ Rt. bz., p. Frühj. 47/50pfd. 29 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- loko 50—51 Rt. Br., p. Frühjahr 51 Rt. bz.

Rüböl loko 11⅙ Rt. bz. u. Br., p. Jan.-Febr. 11¼ Rt. Br., p. April-Mai 11⅓ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20¼ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 20½ Rt. Gd., p. Febr.-März 20½ Rt. bz., p. Frühjahr 21 Rt. Br. u. Gd., p. Mai-Juni 21¼ Rt. Gd., p. Juni-Juli 21½ Rt. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 24. Jan. Heute Nacht ist wiederum Thauwetter eingetreten, früh 0°.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 81—85—87—89 Sgr.
Roggen, 61—62—63 Sgr.
Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.
Hafer, 29—31—34 Sgr.
Erbsen, 55—60—68 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.
Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner und hochfeiner 15—16½ Rt., weißer ord. 10—12 Rt., mittler 13—15 Rt., feinmittler 15—17 Rt., feiner 17½—18½ Rt., hochfeiner 19—22 Rt.
Thymothe 9—10—10½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. u. Jan.-Febr. 49½ bz., Febr.-März 49¼ bz. u. Gd., März-April 49¾ Gd, April-Mai 50 Br., Mai-Juni 50½ Br.

Rüböl loko 11¼ Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 11⅙ bz., Febr.-März 11¼ Br., März-April 11⅓ Br., April-Mai 11¼ Br., 11⅙ Gd.

Spiritus loko 20⅜ bz., p. Jan. u. Jan.-Febr. 20¼ bz., Febr.-März 20 5/12 Br., März-April 20 7/12 Gd., April-Mai 21 Br., Mai-Juni 21⅓ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 24. Jan. Weizen loko und ab Auswärts flau und stille. Roggen loko und ab Ostsee unverändert und geschäftslos. Oel Mai 25⅜, Oktober 26. Kaffee fest; schwimmende Ladung Rio 3800 Sack nach Gothenburg verkauft. Zink stille.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 27. Jan. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, 27. Jan. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Lemon.
Mittwoch, 30. Jan. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 27. Jan. Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).
Freitag, 1. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 27. Jan. Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 27. Jan. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 18. bis 25. Jan.:
Geboren: 5 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 6 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 25. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	85¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	100⅛	—
„ 3½ „ „	—	93	—
„ 4 „ neue „	—	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 24. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	16½ G
Amsterd. Rotterd.	4	75 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	82½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107¼ B
Berlin-Hamburg	4	108½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	128-27½ bz
Berlin-Stettin	4	101 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81 B
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	124¾ bz u G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ B
do. Stamm-Pr.	4½	70 bz
do. do.	4	80½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125 B
Magdeb. Halberst.	4	185 bz
Magdeb. Wittenb.	4	31½-¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	95 B
Mecklenburger	4	43⅜-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42⅜-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120¼-19¾ bz
do. Litt. B.	3½	108½ G
Oest. Franz. Staat.	5	124½-24-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	28 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49 bz
Rheinische,	4	75¾-76 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	75 G
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	98¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 bz
Berl. Handels-Ges.	4	77 B
Braunschw. Bk. A.	4	61½ G
Bremer do.	4	95¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	36½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	66 G
do. Ver. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	11⅛ etw u 11¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	15¼ B
Disk. Comm. Anth.	4	76¾-77 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	20 bz
Geraer do.	4	67 G
Gothaer Priv. do.	4	65½ G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	58 etw bz u G
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	63-½ bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	77¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	51 bz
Pomm. Ritt. do.	4	56¾ etw bz u G
Posener Prov. Bank	4	76 etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	125½ bz u G
Rostocker Bank Akt.	4	103 B
Schles. Bank Verein	4	74½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	49 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	69¼ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92¼ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60 G
Minerva, Bergw. A.	5	19 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ G p. St.
Concordia	4	102¼ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	350 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74⅜ G
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	99¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 bz
do. Litt. C.	4½	99¼ G
do. Litt. D.	4½	99⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¼ bz
do. III. Em.	4	85 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ bz
do. II. Em.	5	102½ bz
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	91¾ bz u G
do. IV. Em.	4	81½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92¼ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C. —
do. Litt. D.	4	85¼ G
do. Litt. E.	3½	73¼ G
do. Litt. F.	4½	92¾ bz
Oestreich. Französ.	3	250 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	87½ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	93¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101½ B
do. III. Ser.	4½	99¾ bz II. 104
do. IV. Ser.	4½	98⅜ bz [G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats Anl. 1859	5	104½ bz
do.	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95 bz
N. Präm St A 1855	3½	115¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84⅜ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do. do.	3½	82 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102⅝ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	89¾ G
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	82½ B
do.	4	92 bz
Pommersche	3½	87¾ bz
do. neue	4	95¾ G
Posensche	4	100¾ bz
do.	3½	92¾ bz
do. neue	4	88 B
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	91¼ B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95¼ bz
Pommersche	4	95 B
Posensche	4	91½ B
Preußische	4	93¾ G
Rhein- u. Westf.	4	95⅛ bz
Sächsische	4	95 bz
Schlesische	4	93¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41¼ bz
do. National-Anl.	5	48⅝-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	53 G
do. neue 100fl. Loose	—	48¾ etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ G
6. do.	5	99⅜ bz
Englische Anl.	5	101¼ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 G
Part. O. 500 Fl.	4	91 B

4½ % [89½ G

Oestr. 5proz. Loose	5	54-53½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	88 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 bz
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 19½ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455¼ G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	65¾ B
Poln. Bankbillet	—	87⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 24. Jan.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ B
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	65½ bz
do. do. 2 M.	6	64¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅜ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Kurse waren bei sehr schwachem Geschäft niedriger und die Haltung der Börse durchweg matt.

Breslau, 24. Jan. Die Kurse der östr. Papiere stellten sich heute erheblich niedriger, während sich preuß. Fonds und Eisenbahnaktien gut behaupteten.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 51½-50¾ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 75 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81⅜ Br. dito Prior. Oblig. 85¼ Br. dito Prior. Oblig. 92⅞ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 120½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 85½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 93⅛ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 74¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderberger 33¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag, 24. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Geringes Geschäft.
5% Metalliques 62, 80. 4½% Metalliques 53, 00. Bankaktien 720. Nordbahn 207, 00. 1854er Loose 82, 25. National-Anlehen 74, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 285, 00. Kredit-Aktien 155, 70. London 151, 00. Hamburg 114, 00. Paris 59, 80. Gold —. Elisabethbahn 182, 00. Lombardische Eisenbahn 188, 00. Kreditloose 111, 00 1860er Loose 81, 50.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 24. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Effekten nicht behauptet.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 125⅞. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87⅛. Londoner Wechsel 117⅛. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 76⅝. Darmstädter Bankaktien 167. Darmstädter Zettelbank 232. Meininger Kreditaktien 62. Luxemburger Kreditbank 78. 3% Spanier 47¼. 1% Spanier 40¾. Span. Kreditbank Pereira 460. Span. Kreditbank v. Rothschild 475. Kurhess. Loose 44¾. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 39½. 4½% Metalliques 34⅜. 1854er Loose 51¼. Oestr. National-Anlehen 47½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 213. Oestr. Bankantheile 557. Oestr. Kreditaktien 119. Neueste östreichische Anleihe 53¾. Oestr. Elisabethbahn 118. Rhein-Nahebahn 24½. Mainz-Ludwigsh. 97¾.

Hamburg, Donnerstag, 24. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Matte Stimmung bei geringem Umsatz.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 48. Oestr. Kreditaktien 50⅞. 3% Spanier 44⅝. 1% Spanier 38⅜. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98¾. Norddeutsche Bank 78½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.